

30 Jahre



# artenschutzbrief



Seite 8 .....Sardinien:  
29.500 Fangschlingen zerstört

Seite 12 ..... 20 Jahre  
Vogelschutzcamp

Seite 26 .....Erfolge auf Malta

Seite 29 .....Der Uhu –  
Vogel des Jahres 2005



© Komitee gegen den Vogelmord

## Happy Birthday:

Seit 1975 kämpft das Komitee gegen den Vogelmord europaweit gegen Jagd, Fang, Handel und die Zerstörung der Lebensräume unserer Wildvögel. Ob Vogelschutzcamps in Südeuropa, der Kampf gegen den Handel mit Wildvögeln oder der mittlerweile legendäre „Vogelkrieg“ in Belgien – Eine Chronik und die Bilanzen unserer Aktionen und Kampagnen der letzten 30 Jahre finden Sie ab Seite 2.

## Einsatz auf Sardinien:

Im Süden der Mittelmeerinseln landen jedes Jahr Hunderttausende Drosseln, Rotkehlchen und Grasmücken in illegalen Fangschlingen. Im Winter 2004 haben Mitarbeiter des Komitees und seiner italienischen Partnerverbände mehr als 29.000 der tierquälischen Geräte abgebaut und zerstört. Mehr über das Vogelschutzcamp auf Sardinien lesen Sie ab Seite 8.



© Komitee gegen den Vogelmord

## Jagdreform:

Hat Renate Künast den Mund zu voll genommen? Die ökologische Reform des deutschen Jagdrechts sollte ein zentraler Bestandteil der Tierschutzpolitik dieser Legislaturperiode werden. Doch bis auf die Präsentation eines aus Sicht des Vogelschutz mageren Eckpunktapiers ist bisher nicht viel passiert. Nun wird die Zeit langsam knapp. Mehr dazu ab Seite 20.



© Axel Hirschfeld

## Malta:

Im Jahr 2004 haben Einsätze des Komitees und der maltesischen Umweltpolizei wieder zahlreichen Zugvögeln das Leben gerettet. Damit auch endlich von Brüssel aus etwas gegen die tierquälische Vogeljagd unternommen wird, hat das Komitee gegen den Vogeljagd zusammen mit dem Königlich-Belgischen Vogelschutzbund eine europaweite Protestkampagne gestartet. Wie Sie helfen können, erfahren Sie ab Seite 26.



© Komitee gegen den Vogelmord

## Uhu – Vogel des Jahres 2005.

Noch vor wenigen Jahren stand Europas größte Eule am Rand des Aussterbens. Durch konsequenten Lebensraumschutz, die Entschärfung von Strommasten sowie durch gezielte Wiederansiedlungsprojekte gelang es, die deutschen Uhubestände wieder aufzupäppeln. Mittlerweile brüten wieder mehr als 800 Paare in Deutschland. Mehr über den Uhu lesen Sie ab Seite 29.



© Lutz Dalbeck

## Artenschutzbrief Nr. 9

|  |           |
|--|-----------|
| <b>Editorial</b>                                     | <b>1</b>  |
| <b>30 Jahre Komitee gegen den Vogelmord</b>          | <b>2</b>  |
| <b>Vogeljagd auf Sardinien</b>                       | <b>8</b>  |
| <b>Italien – Jagdgesetz vom Tisch</b>                | <b>11</b> |
| <b>20 Jahre Vogelschutzcamp in Norditalien</b>       | <b>12</b> |
| <b>Wildvögel gehören in die Wildnis!</b>             | <b>16</b> |
| <b>Im Koffer über die Alpen</b>                      | <b>18</b> |
| <b>Artenschutzmeldungen</b>                          | <b>19</b> |
| <b>Warten auf die Reform</b>                         | <b>20</b> |
| <b>Angelockt, abgeschossen und verkauft</b>          | <b>22</b> |
| <b>Mit der Flinte um die Welt</b>                    | <b>24</b> |
| <b>Malta: Einsätze gegen Wilderer und Tierhandel</b> | <b>26</b> |
| <b>Mit Schnellbooten gegen Wilderer</b>              | <b>28</b> |
| <b>Das Schicksal des Uhus in Deutschland</b>         | <b>29</b> |
| <b>Ungeliebte Untermieter</b>                        | <b>32</b> |
| <b>Kurzmeldungen</b>                                 | <b>34</b> |

Bonn, im April 2005

**Impressum:**

**ARTENSCHUTZBRIEF Nr. 9 (2005)**  
**Mitteilungen des**  
**Komitees gegen den Vogelmord e.V.**

**Herausgeber:**

Komitee gegen den Vogelmord e.V.  
 Auf dem Dransdorfer Berg 98  
 53121 Bonn

Telefon 02 28 – 66 55 21

Telefax 02 28 – 66 52 80

Funktelefon 01 72 – 2 19 15 42

komitee@komitee.de

www.komitee.de

www.artenschutzbrief.de

**Vorsitzender:**

Heinz Schwarze

**Geschäftsführer:**

Alexander Heyd

**Redaktion:**

A. Hirschfeld und A. Heyd

**Titelbild:**

Schilfrohrsänger/  
 © Wildlife / Usher

**Satz:** kipconcept GmbH, Bonn

**Druck:** Engelhardt, Neunkirchen

**ISSN:** 1619-1145

**Copyright April 2005:**

Komitee gegen den Vogelmord e.V.  
 Mit Namen gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion oder des Herausgebers wieder.

Für den Inhalt zeichnen die Autoren verantwortlich. Alle Beiträge/Fotos sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck nur mit ausdrücklicher schriftlicher Genehmigung der Autoren. Für unverlangt eingesandte Beiträge oder Bildmaterial übernehmen Herausgeber und Redaktion weder Haftung noch Gewähr. Wir behalten uns vor, Beiträge zu kürzen und/oder zu überarbeiten.

*Liebe Förderer und Mitglieder,  
 liebe Freunde,*

- ▶ *als sich engagierte Vogelschützer 1975 zusammenfanden, um das Komitee gegen den Vogelmord aus der Taufe zu heben, war „Naturschutz“ kaum mehr als eine hohle Phrase. Einer intakten Umwelt wurde weder in der breiten Bevölkerung, noch in den Amtsstuben eine Bedeutung beigemessen. Ob Verschmutzung von Luft, Böden und Gewässern, Artensterben, illegaler Tierhandel oder Wilderei – der allgegenwärtige Raubbau an unserer Natur war in den Köpfen der Menschen noch nicht als existenzielles Problem bekannt.*

*Heute sind Naturschutzthemen – seien es Treibhauseffekt, Vogelmord oder biologische Vielfalt – in aller Munde und stehen im Focus der Medien und großer Konferenzen. Sowohl die EU als auch die Internationale Gemeinschaft haben inzwischen mit zahlreichen Richtlinien und Konventionen eine solide – wenn auch ausbaufähige – Basis für den länderübergreifenden Schutz von wandernden Tierarten, Feuchtgebieten oder bedrohten Exoten geschaffen.*

*Daß mehr als drei Jahrzehnte nach dem Aufkeimen der Umweltbewegung jedoch noch längst nicht alles getan ist, hat Manche inzwischen resignieren lassen. Aber dafür besteht kein Anlaß! Wenn auch die letzten drei Jahrzehnte nicht gereicht haben, um Vogelfang und -jagd in Europa vollständig verschwinden zu lassen – haben wir viel erreicht. In Italien und Belgien wurde der Vogelfang verboten, Jagdzeiten wurden europaweit drastisch verkürzt und zahlreiche gefährdete Arten geschützt. Wilderei und Tierhandel sind europaweit auf dem Rückzug. Slogans wie „Kein Urlaubsort wo Vogelmord“ oder „Stoppt den stummen Frühling!“ sind mittlerweile Millionen von Menschen ein Begriff. Ich meine, daß beim Bilanzieren des Erreichten gerne übersehen wird, was ohne die Umweltbewegung gewesen wäre. Ob es heute überhaupt noch Wälder, Wale oder Wanderfalken zu schützen gäbe? Zumindest nicht mehr viele!*

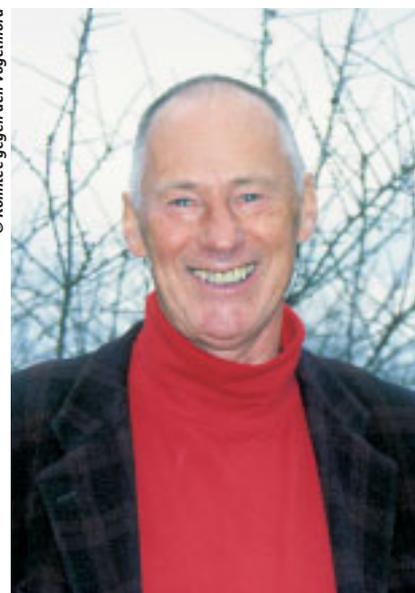
*Die Erfolge und Lehren der letzten Jahre, unsere fest etablierten Kontakte zu Behörden und Politikern, zuverlässige Partnernetze in ganz Europa und natürlich die wachsende Anzahl unserer Förderer lassen uns auf jeden Fall mit Zuversicht auf die kommenden 30 Jahre blicken. ◀*

Ihr



Heinz Schwarze,  
 1. Vorsitzender

© Komitee gegen den Vogelmord



# 30 Jahre Komitee gegen den Vogelmord

## Chronik unserer Arbeit von 1975–2005

Von Heinz Schwarze



© Komitee gegen den Vogelmord

Zu Beginn der 70er war die Jagd in Italien auf einem Höhepunkt angelangt. Bilder mit Bergen toter Vögel erregten damals die deutsche Öffentlichkeit.

► 1975 – Juan Carlos wird König von Spanien, Richard Nixon ist gerade über Watergate gestolpert und Helmut Schmidt frisch gebackener Bundeskanzler. Im Zuge der Ölkrise keimt in Deutschland das zarte Pflänzchen der Umweltbewegung. Ob gegen Kernkraft, Autobahnen oder Flughafenausbau – Bürgerinitiativen sind schwer im Kommen. In diese Aufbruchstimmung platzen Berichte über millionenfachen Vogelmord in Südeuropa und fallen auf fruchtbaren Boden. Vogelschützer, die nicht länger nur zuschauen wollen, finden sich im Januar 1975 in Berlin zusammen und gründen das „Komitee gegen den Vogelmord“.

Italien war von Beginn an der Arbeitsschwerpunkt des neu gegründeten Verbandes. Rasch wurden Verbündete gefunden,

die vor Ort gegen Windmühlen kämpften und vor scheinbar unlösbaren Problemen standen. Die ersten Partner des Komitees –

### 1975

- Am 3. 1. 1975 wird das Komitee gegen den Vogelmord in Berlin gegründet.
- Start der Kampagne „Kein Urlaubsort wo Vogelmord“. Das Komitee ruft gemeinsam mit italienischen Naturschutzverbänden zum Boykott Italiens als Urlaubsland auf.
- Mit erheblicher finanzieller Unterstützung des Komitees kauft die Lega Abolizione Caccia (LAC)<sup>1</sup> einen Großteil der Mittelmeerinsel Palmyra; die Singvogeljagd endet dort abrupt.

### 1976

- Beginn der Aktionen gegen den Vogelfang im deutsch-niederländischen Grenzgebiet bei Aachen, binnen zwei Monaten werden 22 Vogelfänger dingfest gemacht.
- Mit mehreren Partnerverbänden überreicht das Komitee im März der EU-Kommission<sup>2</sup> in Brüssel 7 Millionen Unterschriften gegen den Vogelmord in Italien.
- Deutschlands erstes Bundesnaturschutzgesetz wird unter unserer Mitarbeit verfasst und verabschiedet.

### 1977

- Unter unserer Federführung finden in Aachen erstmals Beratungen der Naturschutzverbände über Maßnahmen gegen den Vogelfang in Belgien statt.
- Nach Protesten des Komitees verbietet NRW den Verkauf von aus Italien eingeführten Singvögeln in Restaurants.
- Hamburg verbietet den Vogelfang und kommt damit einer Forderung des Komitees – das eine umfangreiche Stellungnahme zum Thema abgegeben hatte – nach.

### 1978

- Das am 1. 1. in Kraft getretene italienische Jagdgesetz führt kürzere Jagdzeiten und ein Verbot der Jagd in Schutzgebieten ein. Zuvor hatten wir eine umfangreiche Stellungnahme in Rom eingereicht.
- Hunderte Zoogeschäfte in Deutschland beteiligen sich an einer Aktion des Komitees und verzichten auf den Verkauf von Wildvögeln.
- Beginn einer Kampagne für eine Vogelschutzrichtlinie in der Europäischen Union<sup>2</sup>.

### 1979

- Beginn der systematischen Überwachung von Wildvogel-Annancen in einschlägigen Zeitschriften. Ziel ist eine Datensammlung über Vogelhändler.
- In Brüssel wird nach zähem Ringen mit der EU-Kommission<sup>2</sup> die EU-Vogelschutzrichtlinie verabschiedet.
- Im Raum Aachen-Heinsberg werden Dutzende vergiftete Greifvögel gefunden. Wir erstatten Anzeigen und beginnen mit einer Presseaktion zum Schutz der Greife.

<sup>1</sup> LAC – Lega Abolizione Caccia („Liga zur Abschaffung der Jagd“)

<sup>2</sup> bis 1992 EG – Europäische Gemeinschaft

<sup>3</sup> EFAH – European Federation against Hunting

<sup>4</sup> EIA – Environmental Investigation Agency

die „Lega Abolizione Caccia“ (LAC) und die „Gruppo Naturalistico della Brianza“ – waren völlig überlastet und in chronischer Finanznot. Aber schon im Gründungsjahr konnten sie mit deutschen Spendengeldern Protestaktionen starten und schufen damit die Grundlage für die noch kommenden erfolgreichen Kampagnen. Die italienische Botschaft in Bonn wurde zum Empfänger Zehntausender Protestschreiben empörter deutscher Naturfreunde. Mit der Kampagne „Kein Urlaubsort wo Vogelmord“ wuchs die Erkenntnis, daß Vogelmord kein gutes Aushängeschild für ein Urlaubsland ist. Die Boykottaufrufe führten zwar nicht zu einem wirklichen Rückgang der Sonnenanbeter, aber der Touristikbranche steckte der Schrecken gehörig in den Knochen. An der Adria warben schon 1977 die ersten Dörfer mit „vogelmordfreien Zonen“.

Bald wurde aber klar, daß Protest alleine nicht reicht. Bessere Gesetze mußten her! Mit Petitionen, Gutachten und Stellungnahmen gelang dem Komitee die Mitarbeit an vielen entscheidenden Gesetzesinitiativen – mit Erfolg. Denn bis Ende der 70er Jahre hatten viele europäische Staaten verbesserte Vorschriften für den Naturschutz erlassen und im April 1979 kam die EU-Vogelschutzrichtlinie.

Doch auch vor der eigenen Haustüre wurde kräftig gekehrt. In den 70ern war der

Vogelfang mit Ausnahmegenehmigung noch erlaubt und vor allem im Harz und im Raum Aachen weit verbreitet. Mit den wildgefangenen Finken blühte ein schwunghafter Handel.

### Waldvogelliebhaber unter Druck

Besonderer Beliebtheit erfreute sich der Handel mit „Waldvögeln“ – heimischen Finken wie Dompfaff, Stieglitz und Zeisig. Das Komitee nahm in den 70er Jahren Hunderte deutscher Tierhändler unter die Lupe und deckte einen Sumpf aus Vogelfängern, Tierschugglern und skrupellosen Züchtern auf. Viele Dutzend der „Vogelliebhaber“ wurden angezeigt und in teils spektakulären Prozessen zu hohen Geldstrafen verurteilt. Der Handel mit heimischen Wildvögeln geriet in Verruf und kam mit der Verabschiedung der Bundesartenschutzverordnung im Jahr 1986 weitgehend zum Erliegen.

Zu Beginn der 80er Jahre trat mit Belgien ein weiteres Land in den Mittelpunkt der Arbeit. Tausende Vogelfänger stellten hier durchziehenden Finken mit Netzen nach, die den Rest ihres Lebens in winzige Käfige gesperrt verbringen mußten. Gemeinsam mit dem belgischen Partnerverband LRBPO startete das Komitee eine Kampagne gegen die Tierquälerei. Nach einer Umweltbeschwerde verurteilte der Eu-



**Aufkleber des Komitees (1976): Die Kampagne „Kein Urlaubsort wo Vogelmord“ brachte die italienische Tourismusbranche in Bedrängnis.**



**In winzige Käfige gesperrte heimische „Waldvögel“ – Buchfinken und Gimpel – bei einer Vogelausstellung in Aachen Anfang der 80er Jahre.**

## 1980

- ▶ In Italien wird erstmals ein Gerichtsverfahren gegen Vogelfanggenehmigungen der Lombardei angestrengt – wir tragen die Kosten des Verfahrens, das leider mißlingt.
- ▶ Mit finanzieller Unterstützung des Komitees erwirbt der Naturschutzbund<sup>7</sup> das Schutzgebiet Meißendorfer Teiche/Gut Sunder.
- ▶ Komiteemitglieder in Italien sammeln 800.000 Unterschriften für ein Referendum gegen die Jagd. Rom lehnt das Vorhaben ab.

## 1981

- ▶ Erste Großdemo des Komitees und seiner Partnerverbände beim Taubenwett-schießen in der Toskana. 3.000 Tierschützer protestieren gegen den Abschluß von 8.000 Tauben an einem Wochenende.
- ▶ Erstmals hat ein Komitee-Widerspruch gegen die Vogelfanggenehmigung der Lombardei vor Gericht Erfolg: Die Fanganlagen müssen wochenlang geschlossen werden.
- ▶ Start der Protestkampagne gegen die Jagd im deutschen Wattenmeer.

## 1982

- ▶ In Italien soll die Jagd auf Singvögel ausgeweitet werden. Eine Protestkampagne des Komitees und der LAC<sup>1</sup> läßt die Gesetzesinitiative scheitern.
- ▶ Wir erstatten Anzeigen gegen 30 Vogelhändler in Deutschland, Hunderte illegal gehaltener Singvögel werden beschlagnahmt.
- ▶ Nahe Eupen/Belgien überfallen Vogelfänger eine Gruppe Komiteemitglieder mit Knüppeln und Mistgabeln; 15 deutsche Vogelschützer werden verletzt.

## 1983

- ▶ In Nordostitalien findet die erste Aktion gegen Vogelfanganlagen statt. Mehr als 80 Netze werden über Nacht zerstört.
- ▶ Kampagne gegen die Jagd mit lebenden Lockvögeln in Italien: Gemeinsam mit dem Deutschen Naturschutzring (DNR) werden 150.000 Protestpostkarten nach Rom geschickt.
- ▶ Unter Komiteeleitung findet in Frankfurt die erste Europatagung gegen den Vogelmord statt. 50 Experten beraten über das weitere Vorgehen.

## 1984

- ▶ In Utrecht gründet das Komitee zusammen mit anderen Organisationen den Dachverband „Europäische Föderation gegen die Jagd“ (EFAH<sup>3</sup>).
- ▶ Startschuß für die Komitee-Schutzgebiete in Norddeutschland: In Schleswig-Holstein werden die „Raisdorfer Teiche“ erworben und damit als wichtiges Vogelschutzgebiet gesichert.
- ▶ Nach jahrelangen Protesten wird das jährliche Taubenwett-schießen in der Toskana endgültig verboten.

<sup>5</sup> CITES – Washingtoner Artenschutzübereinkommen

<sup>6</sup> CSA – Centro Soccorso Animali („Erste Hilfe für Tiere“, Modena)

<sup>7</sup> damals Deutscher Bund für Vogelschutz (DBV)



© Komitee gegen den Vogelmord

**Komitee-Demonstration gegen den Vogelfang (1985): In den 80er Jahren zogen fast an jedem Herbstwochenende Hunderte Vogelschützer an die deutsch-belgische Grenze.**

ropäische Gerichtshof Belgien im Sommer 1988 wegen Verstoßes gegen die neue EU-Vogelschutzrichtlinie. Begleitet wurden die rechtlichen Schritte von Aktionen gegen den Vogelfang.

### „Vogelkrieg“ in Belgien

Die Demonstrationen an der deutsch-belgischen Grenze wurden bald zum rituellen Schlagabtausch. Mit Trillerpfeifen und Alarmsirenen zogen Komiteemitglieder bis zu zehn Mal im Herbst an die grüne Grenze. Auf belgischer Seite hatten die Vogelfänger ihre von der EU verbotenen Netze und Lockvögel aufgebaut und warteten auf Beute. Sobald ein Vogelschwarm nahte, begann ohrenbetäubender Krach von Seiten der Vogelschützer – die Tiere drehten ab und entgingen den Netzen. Dann begann

das, was die Medien als „Vogelkrieg“ bezeichneten: Die Vogelfänger griffen zur Mistgabel und attackierten die Demonstranten. In dem Tumult liefen Vogelschützer auf belgisches Gebiet, klauten den Vogelfängern die Lockvögel und Netze. Wenige Augenblicke später war die belgische Gendarmerie zur Stelle und jeder eilte in „sein“ Land zurück. Auf der einen Seite der Grenze standen nun vor Wut schäumende Vogelfänger und Gendarmen, zwei Meter entfernt in Deutschland Vogelschützer mit den „erbeuteten“ Lockvögeln. Die Vögel wurden freigelassen und die Demo zerstreute sich langsam ... bis zum nächsten Wochenende.

1990 war eine völlige Ächtung des Vogelfangs erreicht. Alle grenznahen Gemeinden in Deutschland und die Landesregierungen von NRW und Rheinland-Pfalz verlangten von Brüssel das Ende der überkommenen Tradition. Das endgültige Verbot kam 1993 und bescherte dem Komitee gegen den Vogelmord seinen bis dahin größten Erfolg.



© Komitee gegen den Vogelmord

**Mistgabeln gegen Naturschützer: Die belgischen Vogelfänger waren meist wenig erfreut über die Aktionen des Komitees.**

In Italien liefen unsere Kampagnen seit Beginn der 80er Jahre auf Hochtouren. Die italienischen Verbände organisierten jeden Monat Demonstrationen mit mehr als 3.000 Teilnehmern. Unterschriftensammlungen mobilisierten meist mehr als 500.000 Unterzeichner, und von Deutschland aus wurden

## 1985

- ▶ Das erste Komitee-Vogelschutzcamp: In der norditalienischen Provinz Brescia werden erstmals Vogelfallen und Netze abgebaut.
- ▶ Bei der Komiteekampagne gegen Vogelmärkte in Italien werden insgesamt 120.000 Protestpostkarten an das italienische Landwirtschaftsministerium gesandt.
- ▶ Nach unserer Klage verurteilt der Internationale Gerichtshof für Tierrechte in Genf Italien wegen illegalen Vogelfangs.

## 1986

- ▶ Die Bundesartenschutzverordnung stellt fast alle europäischen Vogelarten unter Schutz. Das Komitee hatte jahrelang für die Verordnung gestritten.
- ▶ Aufgrund unserer Initiative eröffnet der EU-Gerichtshof mehrere Verfahren gegen Italien, Belgien und Frankreich wegen Vogelmordes.
- ▶ Auf einer Demonstration im belgischen Eupen greifen aufgebrauchte Vogelfänger 800 aus Deutschland ange-reiste Vogelschützer an.

## 1987

- ▶ Das Komitee erhält von Bundesumweltminister Klaus Töpfer die Anerkennung als Naturschutzverband und Träger öffentlicher Belange.
- ▶ Eine vom Komitee und dem DNR in Auftrag gegebene Studie deckt erhebliche Defizite bei der Umsetzung der Vogelschutzrichtlinie in Deutschland auf.
- ▶ Am Aachener Dreiländereck demonstrieren auf Initiative des Komitees 8.000 Vogelschützer aus ganz Europa gegen den Vogelfang in Belgien.

## 1988

- ▶ Der EU-Gerichtshof erklärt den Vogelfang in Belgien für unzulässig. 1986 hatte das Komitee das Verfahren in Gang gebracht.
- ▶ Anlässlich des „Vogelbefreiungsfestes“ im belgischen Pollismolen lassen 200 Kinder 2.200 beschlagnahmte Lockvögel frei. Das belgische Fernsehen berichtet live.
- ▶ Im November demonstrieren 2.500 Vogelschützer im italienischen Udine gegen den Vogel-mord. Eingeladen hatten das Komitee und die LAC<sup>1</sup>.

## 1989

- ▶ Der EU-Gerichtshof verurteilt Italien wegen des Vogelfangs – ein weiterer großer Erfolg der Kampagne von 1986.
- ▶ Auf Initiative des Komitees kritisiert die Bundesregierung den Vogelfang in Belgien, der Aachener „Regio-Rat“ fordert die Abschaffung des Vogelfangs im Hohen Venn.
- ▶ Komiteemitglieder befreien im Herbst Hunderte Lockvögel in Belgien. Die Presse nennt die anschließenden Tumulte der Vogelfänger „Vogelkrieg“.

<sup>1</sup> LAC – Lega Abolizione Caccia („Liga zur Abschaffung der Jagd“)

<sup>2</sup> bis 1992 EG – Europäische Gemeinschaft

<sup>3</sup> EFAH – European Federation against Hunting

<sup>4</sup> EIA – Environmental Investigation Agency

jährlich mehr als 100.000 Protestpostkarten auf den Weg gen Süden gebracht. Den Beweis, daß derartige Proteste erfolgreich sein können, gelang 1984: Nach einer dreijährigen Kampagne verbot die Regierung der Toskana die alljährliche „Meisterschaft“ im Taubenschießen. An nur einem Wochenende waren regelmäßig rund 8.000 Vögel vom Himmel geholt worden!

### Vogelschutz vor den Gerichten

Jedes Jahr erneut geben vor allem die oberitalienischen Regionen Millionen geschützter Vögel zum Abschluß frei oder genehmigen dreist den längst verbotenen Vogelfang.

Der einzige Weg, diesen Beschlüssen beizukommen, sind rechtliche Schritte gegen die Sondergenehmigungen. Seit 1980 wird



© Komitee gegen den Vogelmord

**Großdemonstration in Udine (Norditalien) gegen die Verwendung von Lockvögeln bei der Jagd (1983).**

das Komitee bei den Verwaltungsgerichten vorstellig, sobald nicht EU-konforme Verordnungen bekannt werden. Seit 1981 wurden mit deutschen Spendengeldern in mehr als 100 Gerichtsverfahren rund 80 derartige Genehmigungen zu Fall gebracht. Grob geschätzt konnten so etwa 15 Millionen Buch- und Bergfinken, Feldlerchen, Drosseln und Sperlinge vor Abschluß oder Fang bewahrt werden!

Inzwischen hatte die Komiteeaktion „Wattenjagd ist Vogelmord“ auch die deutschen Jäger das Fürchten gelehrt. Die Pirsch im Watt, der jährlich Zehntausende Wasservögel zum Opfer fielen, wurde von 1985 an nach und nach eingestellt. Mit der Zeit gelang es mit Petitionen, Klagen und Lobbyarbeit, die Jagdgesetze in fast allen Bundesländern zu verschärfen. Gänse, Rebhühner und Möwen erhielten in vielen Ländern ganzjährige Schonzeiten. Mit zwei 1988 und 1999 bei der EU eingereichten Umweltbeschwerden hat das Komitee maßgeblich dazu beigetragen, daß die Novellierung des veralteten deutschen Jagdrechts endlich angepackt wurde.

### Kleinode an der Ostsee

1984 ergänzte das Komitee seine Arbeit um einen weiteren Aspekt: Im Schleswig-Holsteinischen Raisdorf erwarb der Verein ein Teichgut, das neben einer schützenswerten



© Helmut Schlitte

**Das Komitee unterstützte den Kauf des Schutzgebietes Gut Sunder/ Niedersachsen mit 50.000 DM – Unterzeichnung des Vertrages mit dem NABU (von links nach rechts: NABU-Vizepräsident Dr. Fedor Strahl, Komitee-Vizepräsidentin Dr. Inge Jaffke und Komiteepäsident Gerhard Wilke, 1980).**

## 1990

- ▶ Am Chiemsee findet eine Demonstration des Komitees gegen die Wasservogeljagd statt. Die Jagd auf Bläßhühner wird daraufhin eingeschränkt.
- ▶ Bei einer Volksabstimmung in Italien sprechen sich 82 % gegen die Jagd aus. Das Referendum scheitert an der geringen Wahlbeteiligung.
- ▶ Erfolg für das Komitee und die englische Naturschutzorganisation EIA<sup>6</sup>: über 100 Fluglinien beteiligen sich an einem Transportembargo von Wildvögeln.

## 1991

- ▶ In Italien wird eine Hotline eingerichtet, über die illegale Vogelfänger gemeldet werden können – hunderte Hinweise gehen ein. Wir übernehmen die Kosten für das „Antiwilderertelefon“.
- ▶ An der deutsch-belgischen Grenze wird im Rahmen einer Großdemo mit einem Trauermarsch und einem Sarg die Vogelwelt symbolisch zu Grabe getragen.
- ▶ Das Komitee erhält für seine Arbeit den Umweltpreis des Landes Schleswig-Holstein.

## 1992

- ▶ In Italien wird der Vogelfang weitgehend untersagt und die Jagdzeiten deutlich verkürzt. Wir hatten lange für die wichtigen Verbesserungen gekämpft.
- ▶ Erste Komitee-Aktion in Frankreich: In den Ardennen werden 1.500 Schlingen abgeammelt.
- ▶ Ausschreitungen gegen Vogelschützer in Italien: Am „Colle San Zeno“ überfallen verummte Jäger eine Gruppe Komiteemitglieder, 12 werden verletzt, zwei PKW gehen in Flammen auf.

## 1993

- ▶ Riesenerfolg in Belgien: Die Regierung verbietet überraschend den Vogelfang.
- ▶ Bei der ersten Aktion des Komitees auf den Mittelmeerinseln Ponza und Ischia werden Hunderte Vogelfallen beschlagnahmt.
- ▶ In Antwerpen und in Venedig werden drei Schiffscontainer voller tiefgefrorener Sperlinge beschlagnahmt. Die 2,5 Millionen Tiere stammen aus China; der entscheidende Hinweis kam vom Komitee gegen den Vogelmord.

## 1994

- ▶ Komiteemitarbeiter finden auf der Dortmunder Messe „Jagd und Hund“ Hunderte illegale ausgestopfte Tiere und initiieren damit eine Razzia der Zollfahndung.
- ▶ Im Mai findet mit 300 Teilnehmern die größte Komitee-Demo gegen Finkenmanöver im Harz statt.
- ▶ Start der Kampagne gegen den Kiebitz-Fang in Nordfrankreich, in deren Folge die Regionalregierung der Champagne die Ausstellung neuer Fanggenehmigungen einstellt.

<sup>5</sup> CITES – Washingtoner Artenschutzübereinkommen

<sup>6</sup> CSA – Centro Soccorso Animali („Erste Hilfe für Tiere“, Modena)

<sup>7</sup> damals Deutscher Bund für Vogelschutz (DBV)



© Komitee gegen den Vogelmord

**Von 1984 bis 1994 erwarb das Komitee über 40 Hektar Teiche und Auenlandschaft bei Raisdorf/Schleswig-Holstein.**

Vogelwelt einen großen Amphibienbestand beherbergte. Die örtliche „Naturschutzgruppe Raisdorf“ betreute die Maßnahmen zur Optimierung des Schutzgebietes, das mit dem Ankauf umliegender Flächen immer weiter wuchs. 1994 kaufte das Komitee große Teile der nahegelegenen Schwentinewiesen. Die artenreiche Auenlandschaft ist inzwischen Teil eines zukunftsweisenden Projektes zur Erhaltung von Wiesenlandschaften.

Mit dem ersten Vogelschutzcamp 1985 in Brescia wurde das Komitee in Italien auch praktisch aktiv. Das Camp wurde bald zum gut organisierten Großeinsatz gegen die Wilderei. Ab Anfang der 90er Jahre wurden die Aktionen auf Mittel- und Süditalien ausgedehnt, und seit 1996 finden auch auf Sardinien Einsätze gegen die Wilderei statt. Seither haben über 1.300 Vogel-freunde aus ganz Europa an den Aktionen teilgenommen und dabei rund 340.000 Fal-len, 170.000 Fangschlingen und 1.800 Netze eingesammelt.

Zu Beginn der 90er führte der Fall des „Eisernen Vorhangs“ zu einem sprunghaften Anstieg des Tierschuggels aus Osteuropa. Ob Singvögel, Papageien, Falken, Tierpräparate oder Jagdtrophäen – Deutschland wurde zum Umschlagplatz und Hauptabnehmer für geschützte Tiere aus aller Welt. Trotzdem ist der Artenschutz ein Stiefkind des behördlichen Naturschutzes geblieben.

Das Komitee geht als einer der wenigen Ver-bände den Behörden zur Hand und versorgt die Ermittler regelmäßig mit gut recherchier-ten Insiderinformationen und Beweisen für illegalen Tierhandel. Dutzenden Präparato-ren, Papageienhändlern und Singvogel-schmugglern konnte so schon das Hand-werk gelegt werden.

### Zugvogeljagd in Frankreich

Nirgends in Europa gibt es so viele Vogel-fänger und Jäger wie in Frankreich. Die durch das Ende des Vogelfangs in Belgien freigewordenen Kapazitäten wurden zum Teil in Frankreich eingesetzt: so sammeln Komiteemitarbeiter seit 1992 in den Arden-nen jährlich Tausende verbotene Roßhaar-schlingen ab. Eine Kampagne gegen den



© LRBP

**Qualvoller Transport: Die meisten Graupapageien dieser Lieferung aus Afrika überlebten den Flug nach Europa nicht.**



© Komitee gegen den Vogelmord

**Prominente Hilfe: Die EU-Parlamentarier Dorette Corbey (rechts) und Wolfgang Kreissl-Dörfler (Mitte) haben mehrfach gemeinsam mit dem Komitee Roßhaarschlingen in den französischen Ardennen abgebaut (links der 2002 verstorbene Komiteepäsident Eugen Tönnis).**

## 1995

- ▶ Erfolg für die Komitee-Aktion „Wattenjagd ist Vogelmord“: Die Jagd im deutschen Watt wird am 1. 1. endgültig verboten.
- ▶ Komiteemitarbeiter recherchieren in Guayana und Surinam und decken großangelegten Papageienfang für den europäischen Zoohandel auf.
- ▶ Mit unserer finanziellen Hilfe wird die „Wildvogelpflegestation Kirchwald“ mit jährlich über 1.000 Pfleglingen zur größten Einrichtung ihrer Art in Deutschland.

## 1996

- ▶ Erste Komiteeaktionen auf Sardinien: Gemeinsam mit der LAC<sup>1</sup> werden mehr als 12.000 Roßhaarschlingen für den Fang von Drosseln und Rotkehlchen eingesammelt.
- ▶ Unter [www.komitee.de](http://www.komitee.de) hat das Komitee ab Herbst eine eigene Homepage im Internet.
- ▶ Beginn der Gänsejagd-Kontrollen des Komitees in Ostdeutschland. Binnen weniger Tage werden zwei Dutzend Jäger bei der illegalen Jagd auf Wasservogel erwischt und angezeigt.

## 1997

- ▶ In den französischen Arden-nen baut das Komitee zu-sammen mit Europa-Parlamentariern über 1.000 legale Fangschlingen ab.
- ▶ Beginn der Kampagne gegen den Lerchenfang in Südwest-frankreich und Unterstützung der französischen Vogelschutzorganisation „Organbidexka Col Libre“
- ▶ Mit der Zeitschrift „Arten-schutzbrief“ gibt das Komitee gegen den Vogelmord ab 1997 das umfangreichste Artenschutzmagazin in Deutschland heraus.

## 1998

- ▶ Das Komitee gegen den Vogel-mord finanziert erstmals die Einsätze italienischer Jagdaufseher zur Kontrolle von Vogeljägern und Wilderern.
- ▶ Start der Kampagne gegen den Einsatz von Lasergeräten zur Vergrämung von Wasser-vögel in Deutschland.
- ▶ Komiteerecherchen bei Prä-paratoren führen zur Beschlagnahme Hunderter illegaler Tiertrophäen durch den Zoll. Ein Präparator wird zu 30.000 DM Geldstrafe verurteilt.

## 1999

- ▶ Mit einer umfangreichen Be-schwerde bei der EU gegen das veraltete deutsche Jagd-gesetz startet das Komitee eine Kampagne zur Novellie-rung des Jagdrechts.
- ▶ Im EU-Vogelschutzgebiet „Gülper See“ (Brandenburg) gelingt uns mit Hilfe der Me-dien die Verhinderung einer Gänsejagd mit über 100 gela-denen Jägern.
- ▶ Bei den Einsätzen gegen den Vogelfang in Italien wird mit der Forstpolizei erstmals eine enge Kooperation vereinbart.

<sup>1</sup> LAC – Lega Abolizione Caccia („Liga zur Abschaffung der Jagd“)

<sup>2</sup> bis 1992 EG – Europäische Gemeinschaft

<sup>3</sup> EFAH – European Federation against Hunting

<sup>4</sup> EIA – Environmental Investigation Agency

Fang von Kiebitzen mit Schlagnetzen in der Champagne, begonnen 1994, führte sehr schnell zu einem weitgehenden Ende des Vogelfangs. Und seit 1996 werden baskische Naturschützer der Organisation „Organidexka Col Libre“ finanziell beim Kampf gegen die Jagd auf für den Vogelzug bedeutsamen Pyrenäenpässen unterstützt.

Eine neue Dimension bekam die Arbeit des Komitees, als 1999 eine Kooperation mit der italienischen Forstpolizei vereinbart wurde. Ab sofort sollten die Vogelschützer nicht mehr nur auf eigene Faust, sondern auch in Abstimmung und mit Unterstützung der Behörden arbeiten. Mit Hilfe des Komitees gelangen der Polizei seither weitaus mehr Festnahmen als früher. Alleine in Brescia (Norditalien) gehen auf das „Konto“ des



Mit Bolzenschneidern werden in den Bergen Norditaliens gefundene Fallen direkt vor Ort zerstört.

Komitees rund 120 auf frischer Tat ertrappte Vogelfänger. Hier wie auch auf den süditalienischen Inseln geht die Wilderei inzwischen spürbar zurück. Die Zusammenarbeit mit Carabinieri und Forstpolizei brachte auch im Kampf gegen den Tierhandel große Erfolge. So gelang z. B. 2001 die Zerschlagung eines jugoslawischen Schmugglerrings, der Zehntausende gefrorener Vögel an italienische Restaurants geliefert hatte.

Im Zuge der EU-Erweiterung rückten vor allem die Mittelmeerinseln Zypern und Malta in den Fokus des Komitees. Auf Zypern wurden italienische Komiteemitglieder erstmals 2001 aktiv. Bei mehreren mit deutschen Spendengeldern finanzierten Einsätzen konnten sie rund 4.000 Leimruten einsammeln, die überall entlang der Südküste versteckt aufgestellt werden. Die guten Erfahrungen mit den italienischen Behörden waren die Grundlage für unsere 2002 gestartete Maltakampagne: direkt zu Beginn wurden nicht nur Partnerverbände gefunden, sondern auch eine enge Kooperation mit der maltesischen Umweltpolizei vereinbart. Für durchgreifende Erfolge auf Malta ist es noch zu früh, doch schon jetzt gibt es Zeichen der Entspannung auf dem Archipel: Die EU-Kommission hat ein wachsames Auge auf Malta geworfen, die Umweltpolizei wurde personell ausgebaut und die Verbände vor Ort verzeichnen eine wachsende Zustimmung in der Bevölkerung. ◀



© Komitee gegen den Vogelmord

Auf den Leim gegangen: Fliegenschnäpper auf Leimrute in Zypern.

## 2000

- ▶ Der italienische EU-Politiker Ebner scheidet mit einem Antrag zur Ausweitung der Vogeljagd. Vorangegangen war eine der größten Protestkampagnen der europäischen Naturschutzverbände. Federführend war unter anderem das Komitee.
- ▶ Übergabe von 100.000 Unterschriften gegen den Vogelfang in Frankreich an das Europa-Parlament in Brüssel.
- ▶ Der WWF baut in Bergamo mit unserer Hilfe eine Auffangstation für verletzte Wildvögel.

## 2001

- ▶ Beginn der Aktionen des Komitees und der LAC<sup>1</sup> auf Zypern: Mehrere Tausend Leimruten und Netze werden abgebaut.
- ▶ An der slowenischen Grenze gelingt der italienischen Forstpolizei mit unserer Unterstützung die Zerschlagung eines Schmugglerrings, der über 12.000 Vögel für Restaurants vom Balkan nach Italien geschleust hatte.
- ▶ Übergabe von 100.000 Unterschriften gegen die Jagd auf Vögel an Bundesministerin Renate Künast.

## 2002

- ▶ Beginn der Kampagne gegen Vogelmord auf Malta: Das Komitee unterstützt die Polizei mit einem Außenbordmotor für die Kontrollen von Jägern auf See.
- ▶ Erfolg für das Komitee: Mit der neuen Bundesjagdzeitenverordnung ist endlich die Frühjahrsjagd auf Zugvögel in Deutschland verboten.
- ▶ Bei der CITES-Konferenz<sup>2</sup> in Chile werden auf Antrag des Komitees weltweite Handelsverbote für den bedrohten Gebirgsara erlassen.

## 2003

- ▶ Das Komitee deckt einen schwunghaften Handel mit geschützten Tieren im Internet auf. Die Kampagne führt zum Ende des Tierhandels beim Internetauktionshaus Ebay.
- ▶ Unser Partnerverband CSA<sup>6</sup> eröffnet mit finanzieller Unterstützung des Komitees in Modena die größte Wildtierauffangstation Italiens.
- ▶ In Deutschland wird nach Jahren des Protestes der Einsatz von Lasern gegen Wasservögel endgültig eingestellt.

## 2004

- ▶ Das Vogelschutzcamp in Norditalien ist erstmals dreiwöchig. Über 200 Teilnehmer zerstören 7.500 Fallen und knapp 160 Fangnetze.
- ▶ Gemeinsam mit dem DNR startet das Komitee eine Kampagne für die ökologische Reform des Bundesjagdgesetzes.
- ▶ Mit der „Offenen Weidenschaft Schwentinewiesen“ entsteht auf unseren Flächen in Schleswig-Holstein ein zukunftsweisendes Projekt zum Feuchtwiesenschutz.

<sup>5</sup> CITES – Washingtoner Artenschutzübereinkommen

<sup>6</sup> CSA – Centro Soccorso Animali („Erste Hilfe für Tiere“, Modena)

<sup>7</sup> damals Deutscher Bund für Vogelschutz (DBV)

# Sardinien: 29.500 Fangschlingen zerstört

Von Axel Hirschfeld



Mit Zangen gegen den Vogelmord: Komitee-Vorstandsmitglied Thomas Hellwig beim Abbau einer Fangschlinge im Süden Sardinien.

© Komitee gegen den Vogelmord

► Im Süden Sardinien werden jedes Jahr Hunderttausende überwinternde Zugvögel Opfer einer egoistischen Leidenschaft: Erwürgt in feinen Schlingfallen werden sie von Wilderern teuer an Restaurants und private „Gourmets“ verkauft und anschließend verspeist. Das Komitee gegen den Vogelmord ist mit seinen italienischen Partnern seit 1998 vor Ort, um den tierquälerischen Vogelmord zu bekämpfen. Im vergangenen November und Dezember haben wieder mehr als 30 ehrenamtliche Vogelschützer aus Deutschland und Italien an unseren Einsätzen gegen die Wilderei auf Sardinien teilgenommen. In enger Zusammenarbeit mit der Forstpolizei haben sie dabei rund 29.000 illegale Vogelschlingen sowie ein Dutzend Fallen zum Fang der vom Aussterben bedrohten sardischen Hirsche abgebaut und zerstört.

Während es im Dezember in Deutschland stürmt und schneit, ist es im mediterranen Winterquartier unserer Rotkehlchen, Sing- und Wacholderdrosseln schön warm. Frühlingshafte Temperaturen um die 18 Grad und weite Macchia-Bestände sowie zahlreiche Süßwasserquellen sorgen im Süden Sardinien für ideale Überwinterungsbedingungen. Neben Insekten und Weichtieren stellen hier die Früchte der an Berghängen weit verbreiteten Erdbeerbäume eine einfach zu erreichende und verbreitete Nahrungsquelle dar. Doch die Idylle trügt: gut getarnt lauern in den Sträuchern heimtückische Todesfallen. Mit Millionen nahezu unsichtbarer Fangschlingen stellen Wilderer hier Singvögeln nach. An einigen Hängen ist beinahe jeder einzelne Erdbeerbaum mit Nylonschlingen, die an dünnen Drähten in der Nähe der Fruchtstände aufgespannt werden, gespickt. Die Verluste unter den Zugvögeln sind enorm: Hunderttausende Tiere ersticken jeden Winter in den hauchdünnen Nylonfallen. Obwohl Fang und Verkauf der kleinen Sänger in Italien streng verboten sind, ist der illegale Handel mit ihnen nach wie vor ein lukratives Geschäft für Wilderer. Endstation des Vogelzuges ist dann in aller Regel ein Teller in einem Edelrestaurant, für den ein fanatischer Gourmet bis zu 40 Euro zu zahlen bereit ist.

Das Risiko, in den unübersichtlichen Buschwäldern Sardinien bei der Wilderei erwischt zu werden, ist für die Täter gering. Trotz zahlreicher Einsätze gelingt es den zuständigen Einheiten der Forstpolizei nur selten, Vogelfänger in flagranti zu erwischen. Was den Beamten bleibt, ist die Zerstörung der Fallen – angesichts der Menge der aufgestellten Fanggeräte eine Sisyphusarbeit für die ohnehin überlasteten Ermittler. Unterstützt werden sie dabei

seit 6 Jahren von Mitgliedern des Komitees gegen den Vogelmord und seiner italienischen Partnerorganisation Lega per l'abolizione della caccia. Seit 1998 ziehen die beiden Verbände im November und Dezember freiwillige Vogelschützer im Süden der Insel zusammen, um in den schwer zu erreichenden Fanggebieten illegale Vogelfallen zu zerstören und gefangene Tiere freizulassen. In Gruppen, ausgerüstet mit Bolzenschneidern, Teppichmessern und Scheren werden sie in den Bergen abgesetzt und arbeiten von dort die Fallenpfade bis ins Tal hinab ab. Allein im vergangenen Jahr konnten so rund 29.500 Schlingen unschädlich gemacht werden. Die folgende Kurzfassung des Tagebuchs des Antiwilderercamps vom 11. bis zum 18. Dezember 2004 soll unseren Lesern einen kleinen Einblick in die Arbeit vor Ort geben:

**11. Dezember, Montag** – Ankunft im Fährhafen Olbia um 12 Uhr nach 32stündiger Auto- und Fährfahrt. Nach einer kurzen Pause gegen 15 Uhr Aufbruch zum ersten Einsatz in der Nähe von Cagliari. Bis 17 Uhr werden drei Fallenpfade entdeckt. Danach Treffen mit italienischen Vogelschützern. Abends: Besprechung der geplanten Einsätze und Einteilung der Arbeitsgruppen für den nächsten Tag.

**12. Dezember, Dienstag** – Antrittsbesuch bei der lokalen Forstpolizei um 8 Uhr. Mit den Beamten werden Mobiltelefonnummern ausgetauscht und die Einsatzorte der nächsten Tage besprochen. Anschließend geht es zu den am Vortag entdeckten Fangplätzen. Bis zum Abend Abbau von 458 Roßhaarschlingen, einer Drahtschlinge für den Fang größerer Säugetiere sowie von zwei mit Vogelbeeren beköderten Quetschfallen aus Steinplatten.

**13. Dezember, Mittwoch** – Aufstehen um 6 Uhr. Anschließend Fallensuchen im Norden von Domus de Maria. Schon nach kurzer Zeit wird der erste Fangplatz entdeckt, dort werden knapp 800 Fallen abgebaut. Am Nachmittag werden auf den gegenüberliegenden Berghängen weitere 510 Fallen, drei Drahtschlingen sowie eine Steinplattenfalle zerstört.



© Komitee gegen den Vogelmord

**Zusammenarbeit: Übergabe der vom Komitee eingesammelten Fangschlingen im Büro der sardischen Forstpolizei.**

**14. Dezember, Donnerstag** – Nach einem Tipp der Forstpolizei Großeinsatz südlich von Assemini. Beim Abbau von Fallen kommt es zu einem Handgemenge zwischen einem aufgebrachten Wilderer und einer Vogelschützerin aus Deutschland. Als der Wilderer merkt, daß die Dame nicht allein unterwegs ist, flieht er und verliert dabei eine Plastiktüte mit rund 80 fertigen Schlingen sowie kiloweise Draht. Ohne weitere Störungen werden bis zum Abend 760 Vogelfallen und 2 weitere Hirschschnlingen zerstört.

**15. Dezember, Freitag** – Um 7 Uhr aufstehen, danach Abbau von Fallen an der Südostspitze der Insel. Trotz Jagdverbot wird im gesamten Bereich massiv auf Zugvögel geschossen. Mehrfach prasseln Schrotsalven in unmittelbarer Nähe der Komiteeler in die Büsche. Trotzdem werden bis zum Abend rund 1.600 Schlingen sowie ein sog. Schwanenhals für den Fang von Greifvögeln entdeckt und vollständig zerstört.

**16. Dezember, Samstag** – Einsatz im Nationalpark „Monte 7 fratelli“, wo die Forstpolizei im letzten Jahr mehrere riesige Netze für den Vogelfang



© Komitee gegen den Vogelmord

**Diese weibliche Mönchsgrasmücke geriet in eine Roßhaarschlinge und erlitt einen fürchterlichen Erstickungstod.**



© Komitee gegen den Vogelmord

**Heimtückisch:** Die Früchte des Erdbeerbaumes sind bei vielen Zugvögeln beliebt. Wilderer benutzen sie als Köder für Fangschlingen.

beschlagnahmte hatte. Neben wenigen Schlingfallen werden mehrere frisch hergerichtete Fangplätze für Netze entdeckt. Leider haben die Wilderer unser Team beim Aufstieg beobachtet und alle Netze bereits entfernt. Die Stellen werden auf Karten markiert und der Nationalparkverwaltung mitgeteilt. Am Nachmittag Abbau von 1050 Schlingfallen und 4 Steinplattenfallen westlich von Cagliari.

**17. Dezember, Sonntag** –

Um 8 Uhr Treffen mit einem Team des italienischen Fernsehens, das einen Bericht über die Wilderei und die Aktionen des Komitees drehen will. Zusammen mit den Journalisten werden anschließend im Bereich der Ortschaft Capo Teulada rund 330 Schlingen sowie ein halbes Dutzend Quetschfallen eingesammelt, darin zwei tote Rotkehlchen, eine Singdrossel und

eine lebende Mönchgrasmücke. Am Nachmittag muß die Arbeit wegen heftiger Windböen und Sturmwarnung eingestellt werden.

**18. Dezember, Montag** – Morgens Abbau von zwei Fangplätzen, die in der vergangenen Woche erst abends entdeckt, aber noch nicht abgebaut werden konnten. Innerhalb weniger Stunden werden noch einmal 290 Schlingen abgerissen. Gegen Mittag werden sämtliche im Rahmen des Einsatzes eingesammelte Fallen in der Kaserne der Forstpolizei abgeliefert. Eine Zählung dort ergibt insgesamt 5.900 Vogel- und 12 Hirschschlingen. Dem Kommandanten der Forstpolizei werden zudem Karten zur Verfügung gestellt, in denen die Fundorte sämtlicher Fallen markiert sind. Anschließend Rückfahrt nach Deutschland bzw. Modena.

Im Rahmen eines weiteren Einsatzes im November wurden darüber hinaus mehr als 23.000 Schlingen von italienischen und deutschen Komiteemitgliedern eingesammelt. Sämtliche Aktionen (siehe Kasten) wurden zu fast 100 % mit Spendengeldern aus Deutschland finanziert. ◀



© Komitee gegen den Vogelmord

**Drosseln** sind die häufigste Beute der Vogelwilderer auf Sardinien.



© Komitee gegen den Vogelmord

**Öffentlichkeitsarbeit:** Ein Team des italienischen Fernsehens filmt vom Komitee eingesammelte Fangschlingen.

# Italien: .....

## Jagdgesetz so gut wie vom Tisch!

Von Alexander Heyd

► *Silvio Berlusconi hatte die Wahlen 2003 unter anderem mit Wahlversprechen an die Jäger gewonnen. Daß er ihnen die versprochenen Lockerungen auch wirklich zukommen lassen würde, stand außer Frage. Es ging nur noch darum, das Schlimmste zu verhindern. Eine Protestaktion der italienischen Natur- und Tierschutzverbände rollte im Dezember 2003 an – zunächst ohne ersichtlichen Erfolg. Denn im März 2004 legte die Regierung einen wahrhaft verheerenden Gesetzesentwurf vor: Ausweitung der Jagd in Schutzgebieten, Jagdfreigabe auf 10 weitere Vogelarten, Abschaffung der Straftatbestände und Verlängerung der Jagdzeit um 7 Wochen (wir berichteten in Artenschutzbrief Nr. 8).*

Die Aktionen der Italiener waren mit finanzieller Unterstützung des Komitees gegen den Vogelmord im Sommer 2004 zu einem Massenprotest geworden. So gelang es denn auch im Juli, buchstäblich in letzter Sekunde, das Gesetzes auf Eis zu legen. Offizielle Begründung der Regierung: Nicht die Proteste, sondern Zweifel im Justizministerium über die EU-Tauglichkeit des neuen Gesetzes hätte sie zu einem vorläufigen Rückzug bewogen. Die Ministerialen gingen in Klausur und veröffentlichten im Dezember 2004 einen neuen Entwurf. Er war zwar deutlich entschärft, aber immer noch dramatisch: Die Jagdzeit sollte um 4 Wochen verlängert, Goldregenpfeifer und drei Gänsearten zum Abschluß freigegeben und Straftatbestände abgeschafft werden. Neuer Abstimmungstermin: Ende Januar 2005.

Erneut flammte der Protest auf und die Abstimmung wurde in den Februar verschoben. Als der Landwirtschaftsausschuß das Gesetz dann Anfang Februar endgültig an das Parlament gab, war das Kind eigentlich schon in den Brunnen gefallen. Um so überraschender sprachen sich die parlamentarischen Ausschüsse für Justiz und EU-Fragen am 17. 2. 05 gegen den Entwurf aus. Das Gesetz ist damit so gut wie vom Tisch – ein Erfolg auch vieler deutscher Naturschützer, die sich an den Protesten beteiligt hatten.

Nur Staunen kann man derweil über die Hintermänner der glücklichen Wendung: Der Mehrheitsbeschaffer in den Ausschüssen war Berlusconis „Forza Italia“. Mehrere Umfragen hatten ergeben, daß sich 82 % der Italiener gegen die Jagd aussprechen. Ob der Ministerpräsident unter diesen Umständen einen erneuten Anlauf zur Änderung des Jagdgesetzes wagt, ist sehr fraglich. Ein Rückfall in die Zeit vor der EU-Vogelschutzrichtlinie ist jedenfalls vorerst nicht zu erwarten! ◀



© Wildlife / Delp

Goldregenpfeifer wären in Italien beinahe zum Abschluß freigegeben worden.

### Zugvogelschutzaktionen des Komitees gegen den Vogelmord in Italien 2004

| Aktion  | Kosten (€)       |
|---|------------------|
| Zugvogelschutzcamp des Komitees in Süditalien (Kampanien), April 2004 | 4.120,83         |
| Zugvogelschutzcamp der LAC auf Ponza, April 2004                      | 821,10           |
| Jagdaufsehercamp des WWF Mailand auf Ischia, Mai 2004                 | 5.000,—          |
| Wochenendeinsätze der LAC Mailand in der Provinz Brescia, Herbst 2004 | 500,—            |
| Jagdaufsehercamp des WWF Bergamo in der Provinz Brescia, Oktober 2004 | 1.950,—          |
| Zugvogelschutzcamp des Komitees Provinz Brescia, Oktober 2004         | 10.393,08        |
| Zugvogelschutzcamp der LAC auf Sardinien, November 2004               | 1.454,96         |
| Zugvogelschutzcamp des Komitees auf Sardinien, Dezember 2004          | 2.306,25         |
| Unterstützung der Wildtiertrauffangstation Modena des CSA             | 3.000,—          |
| Klage gegen die Öffnung der Vogelfanganlagen in der Lombardei         | 1.414,90         |
| Widerspruch gegen die Wiedereröffnung der Vogelfanganlagen            | 1.419,94         |
| Klage des Komitees gegen den Abschluß von Staren und Sperlingen I     | 1.399,—          |
| Klage des Komitees gegen den Abschluß von Staren und Sperlingen II    | 1.425,80         |
| Klage des Komitees gegen den Abschluß von Buch- und Bergfinken        | 1.378,60         |
| Protestaktionen (Postkarten und Informationsmaterial)                 | 3.269,26         |
| Pressearbeit (Unterstützung für die Protestaktionen)                  | 767,92           |
| Unfall- und Haftpflichtversicherung für Komiteemitglieder             | 333,50           |
| <b>Gesamtsumme:</b>   | <b>40.955,14</b> |

# ..... 20 Jahre Vogelschutzcamp in Norditalien

Von Alexander Heyd



© Komitee gegen den Vogelmord

*Ausbeute eines einzigen Nachmittags am Iseosee (1988). In den 80er Jahren wurden regelmäßig während nur eines Wochenendes mehr als 2.000 Bogenfallen abgebaut.*

► Im Oktober 1983 hatte das Komitee gegen den Vogelmord seine Partnerverbände zu einer Demonstration gegen den Vogelfang in Belgien eingeladen. Aus Mailand waren Mitglieder der Lega Abolizione Caccia (LAC) angereist und hatten einen „Archetto“ – eine Bogenfalle für Singvögel – im Gepäck. Das herungereichte Fanggerät beflügelte sehr bald die Phantasie. Die Idee: Naturschützer aus Deutschland fahren nach Italien und zerstören die grausamen Fallen. Wo genau sie zu finden waren, wußten auch die Italiener nicht richtig und ob es dort überhaupt viele geben würde, war auch ungewiß.

Um mehr über den Umfang der Wilderei zu erfahren, machten sich im Herbst 1984 zwei Komiteemitglieder mit Motorrad und Zelt auf in die Südalpen. Was sie fanden, verschlug ihnen den Atem: Die Wälder der Provinz Brescia standen brechend voll mit den Fallen – selbst in Gärten und an Straßenrändern waren die verbotenen Archetti aufgestellt. In Mailand beriet man sich mit der LAC und schmiedete Pläne für die Zukunft.

## **Der erste Einsatz**

Anfang Oktober 85 war es soweit. Acht Naturschützer aus Deutschland machten

sich auf den Weg zum ersten Vogelschutzcamp. Basislager war ein Campingplatz am Idrosee. Während dieses Wochenendes sammelten die Naturfreunde sage und schreibe 2.200 Fallen ein. Die Vogelfänger waren völlig überrascht und so verlief die Aktion ohne nennenswerte Zwischenfälle.

Durch den Erfolg motiviert wurden für den Herbst 1986 gleich zwei Wochenendaktionen angesetzt. Durch Fernsehberichte auf uns aufmerksam geworden, meldeten sich zahlreiche Freiwillige für die Einsätze. 1989 sammelten bereits 25 Teilnehmer an drei Wochenenden Fallen und Netze in den Bergen Brescias ein. Der Ablauf war immer gleich: Freitag abends fuhr man in Deutschland los, Treffen mit den italienischen Freunden war immer Samstagmorgen bei Brescia. An Schlaf war nicht zu denken. Samstag und Sonntag wurden Fallen gesammelt, als Unterkunft dienten Campingplätze. Sonntagabend ging es für die Deutschen auf die Heimreise – am nächsten Morgen mußte man an seinem Arbeitsplatz sein.

Anders als beim ersten Einsatz waren die Jäger inzwischen auf die Vogelschützer vorbereitet. Nicht selten standen sie am Ortseingang mit Mistgabeln und Knüppeln Spalier, wenn die Komiteemitglieder ankamen. Es kam auch gelegentlich vor, daß Fahrzeuge stundenlang in den Bergen von aufgebracht Jägern festgehalten wurden. Doch meist blieb es bei Beschimpfungen und kleinen Rangeleien.

### **Eskalation der Gewalt**

Das änderte sich gründlich, als es gelang, das italienische Jagdgesetz zu novellieren. Mit einem Schlag war der Vogelfang verboten, mehrere Singvögel geschützt und die Jagdzeit fast halbiert. Das Gesetz wurde im Sommer 1992 verabschiedet und als drei Monate später die Naturschützer zum Vogelschutzcamp anreisten, war die Stimmung merklich aggressiver als in den Vorjahren. Im Oktober wurde mehrfach auf Komiteemitarbeiter geschossen, drei Autoreifen wurden zerstochen und eine Windschutzscheibe eingeworfen. Die Gewalt eskalierte im November. Am



© Komitee gegen den Vogelermord

**In den Bogenfallen sterben hauptsächlich Rotkehlchen.**

Colle San Zeno – einem Paß im Hochgebirge – überfielen verummte Jäger eine Gruppe LAC-Mitglieder. Sie schlugen auf die wehrlosen Vogelschützer ein, machten

## **Archetti – grausame Tradition**

Archetti – zu Deutsch „Bogenfallen“ oder „Sprenkel“ – sind die wohl heimtückischsten und grausamsten Vogelfallen, die Europas Jäger ersonnen haben. Die Falle besteht aus einer Haselnußrute oder einem Metallbogen, die mit einer Kordel unter Spannung gesetzt wird. Diese Kordel bildet mit einem ausgefüllten Trick mittels eines kleinen Stöckchens eine Schlinge. Mit roten Köderbeeren angelockte Vögel – meist Rotkehlchen – werden zum Sitzen auf jenem Stöckchen verführt. Sobald sich der Vogel dort niederläßt, wird die Spannung der Rute blitzschnell gelöst und die Beine des Tieres verfangen sich in der Schlinge. Nur einen Sekundenbruchteil später hängt das Opfer kopfüber mit zerschmetterten Beinen in der Falle. Früher oder später kommt der Vogelfänger vorbei und tötet den Vogel, zufrieden über das frische – weil noch lebendige – „Geflügel“.

© Komitee gegen den Vogelermord



© Komitee gegen den Vogelermord



Die beliebte Kinderzeitschrift „Corrierino“ veröffentlichte 1998 eine Geschichte, in der die Comic-Helden Bogenfallen finden und einsammeln.

Zielschießen auf ihre Fotoapparate und blockierten stundenlang die Straße. 12 Vogelschützer wurden verletzt.

Die Campingplätze – das war nun klar – waren zu unsicher geworden. Als Ausweichquartier bot sich eine Bungalowsiedlung am Iseosee an. Aus der Not, daß die Hütten nur wochenweise vermietet wurden, machte das Komitee eine Tugend: Das Vogelschutzcamp wurde ab 1993 zu einem einwöchigen Einsatz. Die Ereignisse vom Vorjahr hatten auch die Behörden auf den Plan gerufen. Während die Polizei bis-

lang das Treiben eher passiv beobachtet hatte, wurden nun ganze Einheiten zu unserem Schutz abkommandiert. Die Polizeipräsenz beruhigte die erhitzte Jägerseele etwas – größere Zwischenfälle blieben ab sofort aus.

### Ausweitung der Einsätze

In den folgenden Jahren wurde das Vogelschutzcamp zur größten Aktion ihrer Art in Europa. Die Spender honorierten die Arbeit des Komitees und machten es möglich, die Einsätze immer weiter zu professionalisieren. 1996 wurde die Dauer des Vogelschutzcamps erstmals auf zwei Wochen ausgedehnt. Die 70 Teilnehmer sammelten rekordverdächtige 8.600 Bogenfallen ein. Zwei Jahre später wurden zeitgleich zum Komiteecamp erstmals WWF-Jagdaufseher in Brescia eingesetzt. Weil der WWF den Einsatz der eigenen Mitglieder nicht finanzieren wollte, sprang das Komitee ein und übernahm die Kosten. 1999 wurden während des Camps erstmals mehr als 10.000 Vogelfallen eingesammelt. Im gleichen Jahr fand ein erstes Treffen mit der Staatlichen Forstpolizei statt, auf dem die Möglichkeit einer Zusammenarbeit erörtert wurde. Zwei Jahre später waren mit mehr als 100 Teilnehmern so viele Naturfreunde wie noch nie im Einsatz – und sie sammelten 12.100 Archetti ein; so viele wie noch nie zuvor!

Heute ist das Vogelschutzcamp ein wohldurchdachter Großeinsatz gegen die Wilderei. Vom 1. bis 24. Oktober 2004 fand mit drei Wochen und über 140 Teilnehmern das bislang größte Vogelschutzcamp des Komitees gegen den Vogelmord statt. Die Aktivisten der LAC waren an zusätzlich sieben Wochenenden im Einsatz. In einer großen Bungalowanlage wohnten die Komiteemitglieder, die Aktivisten der LAC und die Jagdaufseher nebeneinander – finanziert mit deutschen Spendengeldern. Die Einsätze der verschiedenen Gruppen wurden genau geplant und täglich mit der Forstpolizei abgestimmt. Ein Komiteeteam stand bereit, täglich in den Bergen Fallenstandorte ausfindig zu machen und die Forstpolizisten hinzuführen, die dort den Vogelfängern auflauerten.



Einsatzbesprechung am Morgen: Anhand topografischer Karten werden den einzelnen Komitee-Teams Berghänge zum Absuchen zugewiesen.

© Komitee gegen den Vogelmord

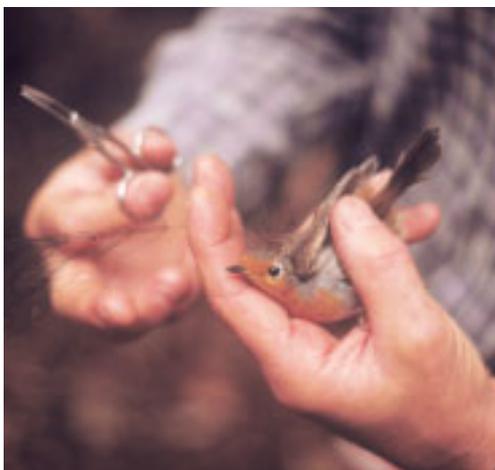
**Der Niedergang des Vogelfangs in Brescia in Zahlen:**  
*Obwohl wir mit immer mehr Helfern vor Ort sind,  
 finden wir seit 2002 immer weniger Fallen.  
 Die Einsatztage ergeben sich aus der Anzahl  
 der Teilnehmer und der Länge ihres Einsatzes  
 (z. B. 3 Teilnehmer bleiben 5 Tage = 15 Einsatztage).*

## Erfolge

In den 20 Jahren Vogelschutzcamp haben wir mehr als 316.000 Archetti und fast 1.700 Fangnetze unschädlich gemacht. Die Forstpolizei hat mit unserer Hilfe seit 2001 mehr als 240 Vogelfänger in Brescia auf frischer Tat stellen können. Noch wichtiger aber ist, daß die Menge der aufgestellten Fallen inzwischen deutlich zurückgeht!

Während wir in den ersten Jahren immer mehr Fallen gefunden hatten, sinkt deren Anzahl seit 2001 deutlich. Und das, obwohl die Zahl der Aktivisten stetig ansteigt. Nicht selten zieht heutzutage eine Gruppe in die Berge und kehrt am Abend ohne eine einzige Falle zurück.

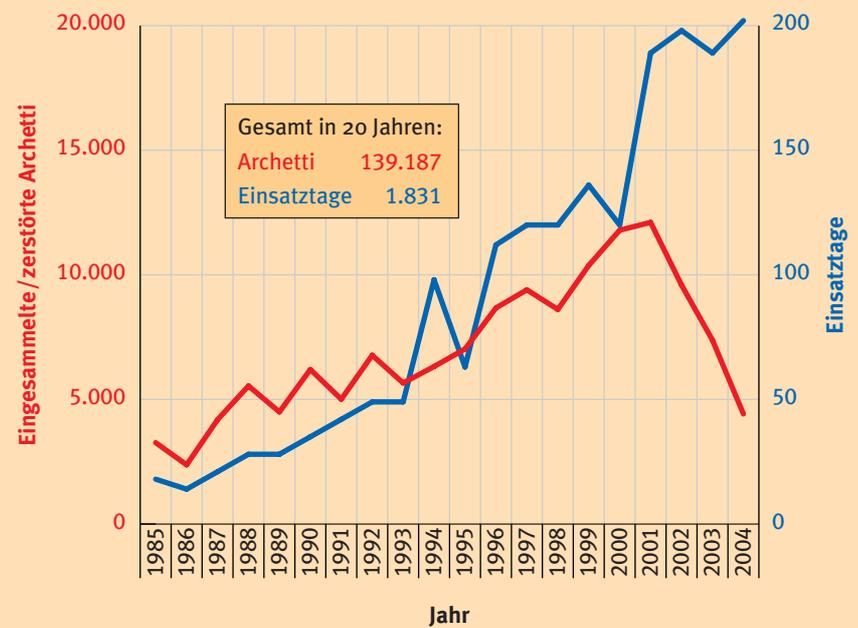
Die Pioniere des Komitees, die Mitte der 80er Jahre Berge von Fallen binnen weniger Tage aus den Wäldern schleppten, hätten wohl nicht gedacht, daß sie der Wilderei je Herr werden würden. Heute



**Rettung in letzter Sekunde: In Netzen verheddert  
 sich die Vögel heillos und müssen vorsichtig  
 aus dem hauchdünnen Garn befreit werden.**

© Komitee gegen den Vogelmord

## Brescia: Vom Komitee eingesammelte Fallen 1985–2004



scheint ein Ende des Vogelfangs in dieser Region in greifbare Nähe gerückt. Brescia ist weltweit die letzte Gegend, in der noch Bogenfallen eingesetzt werden. Und so wie es aussieht, wird es uns in den kommenden Jahren gelingen, diese grausame Fangmethode endgültig in die ewigen Jagdgründe zu schicken. ◀

## Achtung Trittbrettfahrer!

30 Jahre erfolgreiche Arbeit gegen Vogelfang und Vogeljagd haben Trittbrettfahrer auf den Plan gerufen. Mit ähnlichen Verbandsnamen wurden in den letzten Jahren neue Vereine gegründet, die offenbar versuchen, im Fahrwasser des Komitees gegen den Vogelmord Spendengelder zu sammeln. So haben uns besorgte Spender mittlerweile mehr als 5 verschiedene Broschüren zugeschickt, in denen sie von diversen Komitees und Gesellschaften aufgefordert wurden, für Einsätze gegen die Zugvogeljagd zu spenden. Der Inhalt der Prospekte sowie Vereinsnamen der sammelnden Organisationen sind in einigen Fällen offenbar darauf ausgelegt, mit Veröffentlichungen des Komitees gegen den Vogelmord verwechselt zu werden. Wenn Sie sichergehen wollen, daß Ihre Spende auch wirklich unseren Aktionen zugute kommen, achten Sie in Zukunft immer auf den Namen des Vereins, den Sie unterstützen möchten: Während der Name „Komitee“ von mehreren Verbänden genutzt wird, ist unser unverwechselbarer Namensbestandteil „Vogelmord“ der Garant dafür, daß Ihre Zuwendung auch wirklich bei uns ankommt.

# .....Wildvögel gehören in die Wildnis!

Von Susanne Heyd



© Axel Hirschfeld

**Freiheit ade. Wie dieser Schwarzohrpapagei in Surinam werden weltweit jedes Jahr Millionen Wildvögel für den europäischen Markt gefangen.**

► *Damit ein Hauch von Exotik auch durch deutsche Wohnstuben weht, sind weltweit Tierfänger unterwegs, um Nachschub für Tierimporteure in der EU zu besorgen. Der Handel mit sogenannten „Ziervögeln“ ist dabei besonders lukrativ. Vorsichtige Schätzungen gehen von jährlich mehr als 10 Millionen Wildvögeln aus, die weltweit für Händler, Sammler und Zoos gefangen werden. Hauptumschlagplatz: die Europäische Union. Damit ein Hauch von Exotik auch durch deutsche Wohnstuben weht, sind weltweit Tierfänger unterwegs, um Nachschub für Tierimporteure in der EU zu besorgen. Der Handel mit sogenannten „Ziervögeln“ ist dabei besonders lukrativ. Vorsichtige Schätzungen gehen von jährlich mehr als 10 Millionen Wildvögeln aus, die weltweit für Händler, Sammler und Zoos gefangen werden. Hauptumschlagplatz: die Europäische Union.*

Mitarbeiter des Komitees haben in den letzten Jahren immer wieder den grausamen Massenfang für den deutschen Markt in Surinam, Guayana und Peru dokumentiert. Die Folgen des Millionengeschäfts reichen in den Herkunftsländern der Tiere von der Zerstörung bestehender Populationsstrukturen bis hin zum Verschwinden ganzer Arten. Um die schleichende Ausrottung gefiederter Exoten durch europäische Auftraggeber endlich zu stoppen, fordert das Komitee zusammen mit dem renommierten World Parrot Trust, dem Jane Goddall-Institut, Pro Wildlife und anderen Verbänden von der EU-Kommission einen Importstopp für wildgefangene Vögel. Die in einer mehrseitigen Petition an die EU gerichteten Forderungen der „EU-Wildvogelerklärung“ werden mittlerweile von einer globalen Allianz von mehr als 220 Organisationen sowie den Regierungen von Deutschland, Holland und Belgien unterstützt.

## **Beispiel Papageien**

Die Papageien verfügen über mehr global bedrohte Arten als jede andere Vogelfamilie. Die „Rote Liste“ enthält 94 Papageien-Arten, die momentan als verwundbar, gefährdet oder ernsthaft vom Aussterben bedroht eingestuft werden. Bei den meisten Papageienarten führt der Fang für den Heimtierhandel zu dramatischen Bestands-einbrüchen. Zahlreiche neue Studien aus den Tropen zeigten, daß vor allem Bestellungen aus Europa die entscheidende Triebfeder für diesen Handel sind. Beispiele wie der kürzlich in freier Wildbahn ausgestorbene Spix-Ara oder das traurige Schicksal vieler asiatischer Kakaduarten belegen auf dramatische Weise, welche traurige Rolle der unselektive Massenfang beim Niedergang dieser wunderschönen Tiere spielt. Bestehende Kontrollinstrumente wie das Washingtoner Artenschutzübereinkommen (CITES) sind nur

teilweise durchsetzbar und versagen konsequent, wenn es um den Schutz bedrohter Arten in den Herkunftsländern geht. CITES Aufzeichnungen legen nahe, daß die Gesetze nicht auf aktuellen wissenschaftlichen Daten basieren, einfach zu umgehen sind, nur teilweise durchgesetzt werden, Zuwiderhandlungen allgemein toleriert und Sanktionen nur selten verhängt werden.

**Arten schützen, Importe von Wildfängen verbieten!**

Unser Standpunkt lautet, daß die einzig wirksame und durchsetzbare Lösung dieses Problems die sofortige Beendigung des Imports von Wildfängen in die Europäische Union ist. Alle Vögel, die an einem beliebigen Einfuhr-Hafen der EU ankommen, müssten als Wildfänge eingestuft und beschlagnahmt werden, außer sie sind mit Dokumenten (genetischen Aufzeichnungen) und Markierungen (bruchsicheren Ringen) ausgestattet, die klar demonstrieren, daß jedes Individuum in einer überprüften Einrichtung nachgezüchtet worden ist. ◀



© Wildlife / Le Serrec

**Vom Zoll beschlagnahmte Großaras auf dem Flughafen Orly. Der Schwarzmarktwert dieser Lieferung von rund 100 Vögeln liegt bei mehr als einer Viertelmillion Euro.**



© Wildlife / Cox

## Machen Sie mit!

### Wie Sie helfen können

Eine der stärksten Botschaften, die wir nach Brüssel senden können, ist die, daß es Tausende von Menschen in Europa gibt, die diese inakzeptable Ausbeutung natürlicher Ressourcen ablehnen. Die EU ist inzwischen zum weltgrößten Importeur wildgefangener Vögel geworden. Obwohl bereits viele Arten durch Fang und Handel bedroht sind, erlaubt und fördert die bestehende Gesetzgebung das Millionengeschäft mit importierten Wildvögeln. Das Komitee setzt sich mit allen seinen Möglichkeiten dafür ein, daß die grausamen Importe endlich gestoppt werden. Helfen Sie uns dabei!

- Protestieren Sie bei der EU-Kommission gegen die rücksichtslosen Importe.
- Fordern Sie den für Ihren Wohnort zuständigen Europaabgeordneten auf, sich für eine Beendigung von Wildvogelimporten in die EU einzusetzen.
- Unterstützen Sie unsere Petition im Internet. Unter der Adresse [www.worldparrottrust.org/trade/tradegerman.htm](http://www.worldparrottrust.org/trade/tradegerman.htm) können Sie online unterschreiben.

### Neue Komitee-Broschüre zum Thema erschienen

Unter dem Titel „Ausverkauf im Paradies“ hat das Komitee gegen den Vogelmord eine 4seitige Farbbroschüre über das grausame Geschäft mit Wildvögeln für deutsche Wohnstuben erstellt. Neben aktuellen Fangzahlen und Exportquoten enthält die Broschüre zahlreiche Fotos und Kurzberichte, die Fang- und Transportmethoden sowie die Folgen für die Bestände der Wildvögel beschreiben. Die Veröffentlichung kann kostenlos bei unserer Geschäftsstelle angefordert werden.



# ..... Im Koffer über die Alpen

Von Axel Hirschfeld

► Im Auftrag italienischer Schwarzhändler werden in Osteuropa jedes Jahr Zehntausende Singvögel, Turteltauben und Wachteln gefangen und anschließend in Richtung Norditalien geschmuggelt. Ein Millionen-geschäft für Fänger, Schmuggler und Restaurantbesitzer, die die Tiere – angerichtet mit Lorbeerblättern und Polenta – für bis zu fünfzehn Euro pro Stück an sogenannte Gourmets verkaufen.



© Hauptzollamt München

**Prall gefüllt:**  
Der Koffer mit den in München beschlagnahmten Singvögeln.



© Komitee gegen den Vogelmord

**Rechts:**  
Mit einer Schlagfalle gefangener Wiesenpieper in Süditalien.

Obwohl nach vorsichtigen Schätzungen in Italien jedes Jahr bis zu 20 Millionen Rotkehlchen, Drosseln, Lerchen, Finken und Sperlinge geschossen oder gefangen werden, reicht diese gewaltige Menge offenbar nicht aus, um den Appetit skrupelloser „Zugvogelgourmets“ zu befriedigen. So belegen mittlerweile zahlreiche Fälle, daß auch im Ausland gewilderte Singvögel in großer Zahl über die Alpen geschmuggelt werden. Dreh- und Angelpunkt dieser Aktion ist offenbar der nördliche Balkan, wo die Vögel in großen Mengen für den italienischen Markt geschossen und gefangen werden. Der Schmuggel zu den Restaurants nach Italien ist dabei höchst professionell und international organisiert.

Unterstützt durch das Komitee gegen den Vogelmord, gelang der italienischen Forstpolizei erstmals im Jahr 2001 ein entscheidender Ermittlungserfolg: In Venezien wurden mehr als 3000 aus dem ehemaligen Jugoslawien eingeschmuggelte Singvögel beschlagnahmt, als sie im Hof eines polizeibekanntem Delikatessenhändlers abgeladen werden sollten. Am 31. Januar 2003 entdeckte der ungarische Zoll an der rumänischen Grenze mehr als 2.700 tote

Wiesenpieper, Lerchen und Finken in einem italienischen Kleintransporter. Die Tiere wurden im Rahmen einer Routinekontrolle mit einem Röntgengerät aufgespürt und beschlagnahmt (siehe Artenschutzbrief Nr. 7). Am 19. September 2004 erwischte es erneut einen Kurier der Bande, der versucht hatte, gleich einen ganzen Lastwagen mit toten Zugvögeln aus Serbien nach Italien zu schmuggeln. Als Beamte des kroatischen Zolls die als Brennholz deklarierte Ladung in Augenschein nahmen, trauten sie ihren Augen nicht: Eingefroren in Eisblöcken hatte das in Italien gemeldete Fahrzeug insgesamt 8.302 mit Schrot geschossene Wachteln und 1.474 Turteltauben geladen. Eigentümer der Ware war nach Angaben der kroatischen Behörden ein aus Verona stammender Graf, der im Nordwesten Serbiens eine Jagdfarm namens „Wachtelkönig“ betreibt. Die Befragung des Adligen durch die Polizei war offenbar so ergiebig, daß die Jagdfarm eine Woche später offiziell geschlossen und acht Angestellte entlassen wurden. Im Internet wirbt die Jagdfirma jedoch bis heute – auch auf deutsch – für Jagdreisen nach Serbien. Besondere Spezialität: Jagd während der Brutzeit auf Turteltauben und Drosseln.

Der vorerst letzte Schlag gegen die Vogelschmuggler gelang im November 2004 auf dem Münchener Flughafen. Bei einer Routinekontrolle eines Fluges von Rumänien nach Italien fiel Beamten des Zolls das ungewöhnlich umfangreiche Reisegepäck eines 40jährigen Italieners auf. Die Zöllner legten die Koffer unters Röntgengerät und waren sprachlos: statt Reisegepäck befanden sich in den Koffern insgesamt 2.101 tote Wiesenpieper – säuberlich verpackt in Plastiktüten und Kühltaschen. Wie eine Befragung des Kuriers durch Mitarbeiter des Hauptzollamtes München Flughafen ergab, sollten die Tiere in einem norditalienischen Restaurant gegrillt und verkauft werden. ◀

# Ebay: .....

## Komitee deckt Kaviarhandel auf

**Bisher wurden vier Schwarzhändler rechtskräftig verurteilt**

► Da aufgrund massiver Wilderei für den Kaviarhandel zahlreiche Störarten vom Aussterben bedroht sind, gelten in Deutschland seit einigen Jahren strenge Einfuhr- und Vermarktungsbestimmungen für Kaviar und Kaviarprodukte. Bei Recherchen zum illegalen Handel mit Vogelpräparaten im Internet stießen Mitarbeiter des Komitees gegen den Vogelmord jedoch auch auf Seiten, in denen verschiedene Verkäufer gleich kiloweise teuren Stör-Kaviar zum Verkauf anboten. Abgepackt in Dosen á 250 Gramm wurden die seltenen Fischeier für bis zu 70 Euro pro Dose meistbietend versteigert (siehe Artenschutzbrief Nr. 7). Da in den Angebotstexten von Einfuhr- oder Vermarktungsgenehmigungen keine Rede war und das Gesamtgewicht der angebotenen Ware zudem bei über 70 kg lag, wurden unsere Prüfer mißtrauisch und informierten Zoll und Polizeibehörden in Köln, Essen und Frankfurt. Wie das Zollfahndungsamt Essen dem Komitee nun im Januar 2005 mitteilte, konkretisierte sich in allen daraufhin eingeleiteten Ermittlungsverfahren der Verdacht, daß tatsächlich eingeschmuggelter Kaviar illegal vermarktet worden war.

Die vom Komitee im April 2003 übergebenen Beweise führten bisher zur Einleitung von mindestens acht Strafverfahren gegen Kaviarschmuggler und Schwarzhändler, von denen bis März 2005 vier rechtskräftig mit Strafbefehl abgeschlossen wurden. In einem Fall erließ das zuständige Gericht gegen einen Anbieter, der knapp 10 Kilogramm Stör-Eier versteigert hatte, einen Strafbefehl über 120 Tagessätze. ◀

**[www.artenschutzbrief.de](http://www.artenschutzbrief.de) –  
Aktuell, Informativ, Online!**

Pünktlich zum Erscheinen dieser Ausgabe sind auch die Arbeiten am neuen Internet-Auftritt des Artenschutzbriefes abgeschlossen. Unter [www.artenschutzbrief.de](http://www.artenschutzbrief.de) finden Natur- und Vogelfreunde, Journalisten und Behörden seit Ende März 2004

neueste Informationen und Recherchematerial zu den Themen Tier-, Natur- und Artenschutz. Auf den barrierefrei gestalteten Seiten steht allen Nutzern darüber hinaus ein umfangreiches Archiv zur Verfügung, das

die Texte wichtiger nationaler und internationaler Gesetze und Konventionen zum Natur- und Vogelschutz enthält. Natürlich kann auch in älteren Ausgaben des Artenschutzbriefes recherchiert oder einfach nur geschmökert werden. Eine weitere Informationsquelle ist die direkte Verbindung zu unserer Pressemappe beim dpa-Tochterunternehmen „news aktuell“. Hier sind sämtliche in den letzten fünf Jahren verbreitete Pressemeldungen des Komitee gespeichert und abrufbar. Im Bereich „Foren“ kann jeder mit anderen Tierfreunden über aktuelle Themen diskutieren, Fragen stellen oder einfach nur seine Meinung loswerden.



© Zollfahndungsamt Essen

**Vom deutschen Zoll beschlagnahmter Kaviar:  
Der illegale Handel ist verantwortlich für den  
Rückgang zahlreicher Störarten.**



*Bald nicht mehr jagdbar?  
In Renate Künasts Entwurf  
für ein neues Jagdgesetz  
wurde der Höckerschwan  
von den jagdbaren  
Arten gestrichen.*

## Warten auf die Reform

Von Alexander Heyd

© Axel Hirschfeld

► *Das Wort „Reformstau“ mag man ja schon gar nicht mehr hören, aber es beschreibt bestens die tägliche Arbeit im politischen Berlin. Mit dem vorläufigen Scheitern der Föderalismus-Neuordnung im Dezember 2004 steht auch möglicherweise die Modernisierung des Jagdrechtes vor dem Aus.*

Für Deutschlands Natur- und Tierfreunde rückte der Föderalismus und seine Neuordnung in den Mittelpunkt des Interesses, als Anfang 2004 bekannt wurde, daß dem Reformeifer auch das Naturschutz- und das Jagdrecht zum Opfer fallen könnten. Im schlimmsten Falle hätte es in Deutschland demnächst 32 verschiedene Landesgesetze für den Naturschutz und für die Jagd gegeben – ein heillooses Durcheinander wäre die Folge gewesen. Daß die Bundesregierung 2002 im Koalitionsvertrag eine Modernisierung des veralteten deutschen Jagdgesetzes beschlossen hatte, rückte damit vollkommen in den Hintergrund.

Und so verträdelten die Berliner Politiker die so dringend benötigte Zeit, die lange vorbereitete Jagdgesetznovellierung auch zu verwirklichen. Denn mit dem Schreiben eines Gesetzes ist es nicht getan: Es muß von zahllosen Gutachtern bewertet, von Juristen geprüft, von mehreren Bundesministerien angenommen und letztendlich auch noch vom Bundestag verabschiedet werden. Allein dieses Procedere dauert bei gutem Willen zwei Jahre. Nun – gerade mal ein Jahr vor dem Ende der Legislaturperiode – wird es wirklich knapp mit dem versprochenen tierschutzgerechten Jagdgesetz.

Dabei ist die vorgesehene Reform ohnehin kein großer Wurf. Was eine Anpassung an die Erkenntnisse der Ökologie, des Tier-, Natur- und Artenschutzes hätte werden sollen, war rasch zum „Reförmchen“ geschrumpft. Die Jagd auf Rote Liste-Arten, auf Vögel und Beutegreifer, in Schutzgebieten, die tierquälerei und die Verwendung von Bleimunition soll nach dem derzeit vorliegenden Entwurf weiterhin erlaubt sein. Nichts desto trotz sind auch kleine Änderungen des

Jagdrechts Schritte in die richtige Richtung. So ist z. B. der Schutz von Höcker-  
schwänen und Möwen ebenso vorgesehen  
wie die Abschaffung der Fallenjagd und  
ein Verbot von Wildfütterungen.

Ganz klammheimlich nutzen die Bun-  
desländer die Berliner Langsamkeit und  
weiten ihrerseits einfach die Vogeljagd aus.  
So hat die Niedersächsische Landesregie-  
rung im Frühling 2004 in mehreren Land-  
kreisen unter dem Deckmantel einer wis-  
senschaftlichen Untersuchung den Fang  
Tausender Rabenkrähen mittels „Nord-  
ischer Krähenmassenfallen“ genehmigt.  
Die Tiere werden in den volierengroßen  
Drahtverschlängen gefangen und von den  
Jägern mit Knüppeln totgeschlagen. Hin-  
tergrund dieser Vogelfanggenehmigung ist  
der angebliche Schaden der Krähen beim  
„Niederwild“.

Im Mai 2004 legte das Umweltministe-  
rium Baden-Württembergs eine neue Kor-  
moran-Verordnung vor: Die Vögel dürfen,  
wegen „Schäden in der Fischerei“ dem-  
nächst schon ab 16. September geschossen  
werden. Das Ende der Jagdzeit wurde auf  
den 15. März gelegt – mitten in der Brut-  
zeit! Brandenburg verschärfte seine Kor-  
moran-Verordnung. Dort dürfen die Tiere  
an Gewässern nun das ganze Jahr geschos-  
sen und das Entstehen neuer Kolonien darf  
verhindert werden.

Auch das rot-grün regierte Nordrhein-  
Westfalen hat ein Herz für Jäger. Das bun-  
desweit stark gefährdete Rebhuhn wurde  
2004 in fünf Landkreisen zum Abschluß  
freigegeben, obwohl die Art eigentlich bis  
2007 eine ganzjährige Schonzeit genießt.

Kurz vor dem von der Bundesregierung  
geplanten Verbot hat die Hansestadt Ham-  
burg im Januar 2005 die Jagd auf Höcker-  
schwäne erlaubt. Dort waren Schwäne seit  
fünf Jahren nur noch in wenigen Ausnah-  
mefällen zum Abschluß freigegeben wor-  
den. Angebliche Schäden in der Landwirt-  
schaft wurden als Begründung vorgeschon-  
ben.

Den Vogel abgeschossen hat aber wohl  
die Landesregierung von Rheinland-Pfalz:

Dort dürfen ab November 2005 die seit  
1977 ganzjährig von der Jagd verschonten  
Grau- und Kanadagänse wieder bejagt  
werden. Weder das Argument, daß nur 90  
Gänsepaare im ganzen Land brüten, noch  
daß die fehlende Artenkenntnis der Jäger  
zu Verwechslung mit den weiterhin ge-  
schützten arktischen Bleß- und Saatgänsen  
führen wird, hat das Umweltministerium  
von seinem Entschluß abbringen können.

Das nächste Etappenziel für die ge-  
plante Novellierung des Bundesjagd-  
gesetzes ist nun die Abstimmung der zu-  
ständigen Ministerien. Erst wenn diese ihr  
Einverständnis mit dem Gesetzesentwurf  
erklären, kann der Bundestag zur Abstim-  
mung schreiten. Gemeinsam mit unseren  
Partnern im Deutschen Naturschutzring  
(DNR) werden wir uns in Berlin weiterhin  
dafür einsetzen, daß es bis zur Bundestags-  
wahl im Herbst 2006 auch wirklich zur  
Verabschiedung der so dringend nötigen  
Reform kommt. ◀



© Wildlife/Lane

**Verhafter Nahrungskonkurrent:**  
*Weil sie Anglern und Fischzüchtern  
die Beute streitig machen,  
gab Brandenburg Kormorane  
zum Abschluß frei.*



© Komitee gegen den Vogelmord

**Massenfang:**  
*Im Landkreis Leer  
werden seit dem  
Frühjahr 2004  
Krähen mit tier-  
schutzwidrigen  
Käfigfallen  
gefangen.  
Das Komitee  
hat dagegen  
Beschwerde  
eingelegt.*

## **Deutschland: Über 3 Millionen Vögel geschossen**

Deutsche Jäger haben auch 2004 wieder mehr Vögel getötet als in den Vorjahren. Laut offizieller Jagdstatistik wurden im letzten Jahr fast 1,9 Millionen Vögel geschossen – darunter rund 1,4 Millionen Zugvögel. Nicht mitgezählt sind lediglich angeschossene Tiere und zum Abschluß freigegebene, unter Naturschutz stehende Arten wie Kormorane oder Rabenvögel. Nach vorsichtigen Schätzungen kann somit von mindestens 3 Millionen tatsächlich in Deutschland geschossenen Vögeln ausgegangen werden.



## Gänsejagd:

# Anlocken, Abschießen und Verkaufen

Von Alexander Heyd

© Komitee gegen den Vogelmord

*Wildgänse beim Anflug auf den Schlafplatz.*

*Obwohl der Status vieler Arten völlig unklar ist, wird in Deutschland weiter „blind“ in die Bestände hineingeschossen.*

- *Kaum eine Jagddisziplin steht zur Zeit in Deutschland derart in der Kritik wie die Jagd auf ziehende Wasservögel in ihren Rastgebieten. Die Verletzung von Schutzgebietsgrenzen, Abschuß geschützter Arten sowie die Verwendung giftiger Bleimunition haben in der Vergangenheit immer wieder für Wirbel und Proteste der Naturschutzverbände gesorgt. Was von Jägern und Landwirten gerne als „Schädlingsbekämpfung zum Schutz der Landwirtschaft“ bezeichnet wird, hat sich längst auch zu einem einträglichen Geschäft für Revierinhaber und Jagdreise-Agenturen entwickelt. Neben den Geldern von Jagdtouristen spielt dabei offenbar auch der Verkauf der geschossenen Tiere an Gourmets und Präparatoren eine Rolle. Das Komitee gegen den Vogelmord konnte im letzten Herbst einen Fall in Mecklenburg-Vorpommern aufdecken, bei dem ein Revierinhaber und Jagdreiseveranstalter frisch geschossene Saatgänse zum Verkauf angeboten hatte.*

„Mecklenburg-Vorpommern: weite, ruhige Landschaften, große Seen, wild- und artenreiche Wälder und Jagen nach Herzenslust“. Das verspricht die Homepage des Feriendorfes Barlin (bei Neubrandenburg) zahlungskräftigen Jägern, die eine Jagdreise in Mecklenburg-Vorpommern buchen möchten. Besondere Spezialität: Der Abschuß von Wildgänsen direkt am Schlafgewässer. „Der Gänseflug fasziniert immer wieder Flugwildjäger aus aller Welt. Flüge von bis zu 1.000 Grau-, Saat-, Bläß- und Kanadagänsen lassen das Herz höher schlagen.“ – so die Eigenwerbung des Feriendorfes. Offenbar eine erfolgreiche Geschäftsstrategie, denn über fehlende Kundschaft kann sich Dirk W., Pächter der Barliner Jagd und Veranstalter von kommerziellen Gänsejagd-Safaris, nicht beklagen. Insbesondere im November und Dezember ziehen an fast jedem Wochenende kleine Allrad-Konvois von Barlin aus in Richtung Kummerower See und Trebelniederung. Dabei ist die Jagd aus Sicht des Vogelschutzes gerade in diesen beiden Rastgebieten besonders problematisch. Ornithologen

haben hier bei Zählungen bis zu 25.000 rastende Wildgänse, Singschwäne und Kraniche erfaßt. Besonders auffällig ist dabei der hohe Anteil an Waldsaatgänsen, einer stark gefährdeten Unterart der Saatgans, deren Weltbestand auf kaum mehr als 50.000 Exemplare geschätzt wird. Doch genau auf eben dieses bedrohte Gefieder haben es die von Dirk W. geworbenen Gastjäger offenbar abgesehen. „Die schießen sich gezielt die Seltenheiten raus, um sie zu verkaufen.“, so lautete die anonyme Nachricht eines einheimischen Vogelschützers auf dem Anrufbeantworter der Komitee-Geschäftsstelle in Bonn. Da der Verkauf von Saatgänsen – im Gegensatz zu ihrem Abschluß am Schlafplatz – in Deutschland verboten ist, beschloß man beim Komitee im vergangenen November, den Hinweisen nachzugehen. Getarnt als „Gänse-Gourmets“ sollte eine Gruppe direkt vor Ort überprüfen, ob tatsächlich geschützte Gänse in Barlin vermarktet werden. Doch bereits beim Klingeln an W.'s Haustür trauten die Komiteemitarbeiter ihren Augen nicht. An Hälsen und Köpfen auf Fleischerhaken gespießt, hingen direkt neben dem Hauseingang drei frisch geschossene Vögel, die eindeutig als geschützte Taigasaatgänse bestimmt werden konnten. Nachdem Herr W. geöffnet hatte, erzählten ihm die Komiteemitarbeiter, sie hätten gehört, er habe frische Wildgänse im Angebot. Sofort wies W. auf die blutverschmierten Vögel im Vorgarten. „Wieviel wollen Sie? Macht 30 Euro pro Stück“, so der Vogeljäger gegenüber den Testkäufern. Verwundert über die

## **Erfolg für das Komitee: Jagd- und Bleischrotverbot an Schlafplätzen**

Nach dem öffentlichen Wirbel um zahlreiche vom Komitee dokumentierte und angezeigte Gänsejagden im Bereich großer Wasservogelschlafplätze in Mecklenburg-Vorpommern (Naturschutzgebiete: Galenbecker See, Putzarer See, Teiche der Lewitz, Kummerower See) hat das Schweriner Landwirtschaftsministerium am 29. Oktober 2004 die Jagd auf Gänse im unmittelbaren Bereich von mehr als 140 bedeutenden Schlafgewässern komplett untersagt. Unabhängig davon, daß es weiterhin Ziel unseres Verbandes ist, ein grundsätzliches Jagdverbot für Zugvögel in Deutschland durchzusetzen, stellt diese Gesetzesänderung ohne Zweifel ein wichtiges Etappenziel dar. Dies umso mehr, als daß gleichzeitig auch eine weitere Forderung des Komitees berücksichtigt wurde: Die Verwendung von Bleischrot bei der Jagd auf Wasserwild sowie im Abstand von 300 Meter zu Gewässern wurde in Mecklenburg-Vorpommern ebenfalls vollständig verboten.

Unverfrorenheit des geschäftstüchtigen Jägers, beschlossen die Komiteemitarbeiter zur Beweissicherung ein Tier zu kaufen, das anschließend zur Polizeiwache im nahen Demmin gebracht wurde. Dort wurde wegen der illegalen Vermarktung geschützter Arten sofort ein Ermittlungsverfahren gegen W. eingeleitet. Dem droht nun eine saftige Geldstrafe: Laut den Bestimmungen der Bundeswildschutzverordnung kann die illegale Vermarktung geschützter Gänsearten mit Bußgeldern von bis zu 5.000 Euro bestraft werden. Die Untere Jagdbehörde hat inzwischen die Ermittlungen übernommen. ◀



© Komitee gegen den Vogelmord



© Komitee gegen den Vogelmord

**Beweissicherung:**  
Ein Polizist der Polizeiwache Demmin fotografiert die von den Komiteemitarbeitern erworbene Saatgans.

**Aufgespießt:**  
Frisch geschossene Waldsaatgänse am Fleischerhaken vor der Haustür des Jagdreiseveranstalters Dirk W.

# .....Mit der Flinte um die Welt



© Axel Hirschfeld

*Schlaraffenland für Trophäenjäger: Auf der „Jagd & Hund“ werden Abschüsse für Tierarten aus aller Welt verkauft. Das Angebot reicht von Singvögeln bis hin zu Elefanten.*

► Obwohl sie in Deutschland strengen Vermarktungsverbieten unterliegen, werden auf der Dortmunder Messe „Jagd & Hund“ jedes Jahr unzählige geschützte Wildtiere in Form von Abschußlizenzen verkauft. Jagdreiseveranstalter aus aller Welt vermarkten und präsentieren hier sogenannte „Erlebnisreisen“, deren Höhepunkt der Abschuß exotischer Tierarten im Ausland ist. Ob Elefanten und Löwen in Afrika, Luchse in Estland, Pumas und Enten in Argentinien oder Kampfläufer und Wölfe in Rußland – das Angebot für Säugetier- und Vogeljäger ist reichhaltig und international. Nach Meinung von Jochen Borchert, Mitglied des Bundestages und Präsident des Deutschen Jagdschutzverbandes, stellt die Messe darüber hinaus auch ein wichtiges Forum für die Außendarstellung der Jagd in Deutschland dar. Für den Artenschutzbrief hat sich Axel Hirschfeld in den Westfalenhallen umgesehen, wo die „Jagd & Hund“ in diesem Jahr vom 25. bis zum 30. Januar ihre Pforten geöffnet hatte.

# JAGD & HUND

24. Internationale Ausstellung für Jagd & Angelsport  
24th International Exhibition for Hunting & Fishing



Den Tauben und Kaninchen im Westfalenpark muß es wie eine Invasion vorkommen: Ein riesiger Treck, bestehend aus Tausenden von Jägern, bewegt sich seit 10 Uhr morgens stetig auf die Dortmunder Messehallen zu. Ihr Ziel: Europas größte Fachausstellung für Trophäenjagd und entsprechendes Zubehör.

Mit einer geliehenen Jagdkluft bewege ich mich im Schutz der anonymen, loden-grünen Masse auf den Eingang zu. Während vor mir zwei ältere Waidmänner darüber diskutieren, ob die Qualität afrikanischer Elefantentrophäen in den letzten Jahren nachgelassen hat oder nicht, erklärt in meinem Rücken ein Vater seinem Sohn die Vorzüge der Wasservogeljagd in Rußland: „Mehr Arten als wie bei uns und saugünstig!“ Obwohl sich bei mir in der Magengegend bereits ein leichtes Unwohlsein ankündigt, nehme ich mir vor, mich nach Jagdmöglichkeiten für Vögel in Rußland zu erkundigen.

Ein kurzer Blick auf den Messeplan genügt: Halle Nummer Sieben ist nahezu exklusiv für Jagdreiseagenturen reserviert. Zwischen ausgestopften Giraffenköpfen, Bären, Raubkatzen und allerlei Gehörn werden hier Safaris nach Afrika, Südamerika, Neuseeland, Alaska, Asien und ganz Europa angeboten. „Messerabatt! Bei Buchung einer Jagdreise am Stand ist der Abschuß des zweiten Birkhahns gratis“ oder: „Unübertroffene Erfolge in Bulgarien: Weltrekordtrophäen bei Wildkatze und Steinbock“, daneben ein Schild: „Jagen Sie nach russischer Art!“ Klingt interessant. Ich nehme mir einen Prospekt und werde prompt angesprochen: „Na, junger Mann, was darf's denn sein? Ein kapitaler sibirischer Bock, ein schöner Luchs oder vielleicht mal auf die grobe Sau in St. Petersburg?“ „Äh, ja, sehr schön. Haben Sie auch Vogeljagd im Programm?“ „Vogeljagd, aber natürlich, wunderbar. Schauen

Sie hier ...“ Routiniert zückt der Mann ein Fotoalbum und blättert darin herum. Schließlich zeigt er auf ein Bild, das zwei breit grinsende Jäger vor einem Haufen toter Vögel zeigt. „Ein Superrevier am Baikalsee, hohe Strecken, ideal für Sammler. Kampfläufer, Watvögel, Alken und Singvögel soviel Sie wollen.“ Das flaue Gefühl in meinem Magen verstärkt sich. Ich verspreche, mir die Sache zu überlegen und schiebe mich wieder ins Gedränge.

Vorbei an ausgestopften Auer- und Birkhähnen, entlang ungezählter Hirschgeweihe, Bären- und Wolfsfelle setze ich meine Recherche fort. Von einem Mann

© Axel Hirschfeld



**Präpariert und als Andenken verhökert:**  
Ausgestopfte Eulen werden am Verkaufsstand eines Präparators zum Verkauf angeboten.

mit Zebrafellweste und Tropenhelm lasse ich mich auf einen Sekt einladen – Verkaufsgespräch am Stand eingeschlossen. Auch hier wird wieder das obligatorische Fotoalbum gezückt. Weiße Jäger auf blutroten Elefanten, Gruppenfotos mit getötenen Leoparden, Bären oder endlosen Reihen geschossener Vögel. „Oder darf es etwas ausgefalleneres sein? Nilpferd oder Pavian zum Beispiel?“ Hastig murmele ich etwas wie „Mal sehn“ und greife mir beim Verlassen des Standes schnell noch ein paar Hochglanzprospekte. „Willkommen im Enten-Himmel“, steht dort auf Englisch, daneben wird Tauben und Entenjagd in

Argentinien angeboten, 5 Tage ab 2.200 Euro – inklusive 2.500 Schuß Munition, kombinierbar mit der Jagd auf Pumas, auf Wunsch mit Trophäenspedition nach Deutschland. Meine Magenprobleme haben sich mittlerweile zu einer handfesten Übelkeit entwickelt, dank des Gratis-Sektes halte ich jedoch weiter durch.

Mein nächstes Ziel: Die Videoprojektion eines balzenden Auerhahns, vor der sich mittlerweile eine dichte Traube Jäger versammelt hat. „Jetzt, Schuß!“, schreit einer, doch der Vogel auf dem Bildschirm kollert noch einige Sekunden weiter, bevor ein Knall die Idylle zerreißt und das Tier bildfüllend zu Boden gerissen wird. Begeistertes Geraune. Verhaltenes Klatschen. „Sauber gestreckt!“, lobt einer, „Kapitaler Brocken“ meint ein anderer und erntet zustimmendes Gemurmel. Mittlerweile verteilen Angestellte eines rumänischen Jagdreiseunternehmens Broschüren, in denen die Auerhahnjagd am Balzplatz ab 1.100 Euro angeboten wird. Das sog. „Anschweißen“ (= Verletzen) der Vögel wird mit 350 Euro berechnet, ein Fehlschuss kostet 150 Euro. Auf der Rückseite eine großformatige Anzeige, in der unter dem Titel „Vogelschießen vom Feinsten“ über Safaris in Uruguay und Mexiko berichtet wird. Ein Werbefoto zeigt zwei leicht bekleidete Damen, die mit einer Flinte in der Hand vor einem Haufen toter Wasservögel posieren. Darunter die Bildunterschrift: „Personal attention inclusive!“ (Aufmerksame persönliche Betreuung inbegriffen). Mir ist mittlerweile speiübel. Durch Halle 6 haste ich in Richtung Ausgang, geradewegs zu auf das Plakat eines Jagdverbandes. „Jagd ist angewandter Naturschutz“, steht darauf. Je mehr ich darüber nachdenke, desto schneller reift mein Entschluß: Bloß weg hier! ◀



© Axel Hirschfeld

**Rabatt beim Töten geschützter Arten:**  
Angebot eines Jagdbüros für die Jagd auf Birkhühner in Russland.



Ab/bis St.Petersburg: 9 Keisetage (7 Jagd) = \$ 1500,-

**Jagd auf verschiedene Vögel für Sammlung.**

Narjan-Mar. Fluss Petschora, Insel Sachalin, Baikalsee, Burjatien, Tschukotka, Naltschik, Nord Kaukasus, Kirgizstan, Kasachstan.  
Jagdtermine: 15.05. - 01.07. Im Gruppe: 3-5 Jäger. Preis: ab \$ 1500,- inkl. Vögel.  
Vögel: Kampfläufer, Watvögel, Möwen, Enten, Taucher, Hühnervögel, Alken, Singvögel.  
Trophäen: Geweihe, Birkhahn, Rebhahn, Schneehuhn

**Angebot für Trophäensammler:** Dieser Veranstalter umwirbt gezielt Kunden, die gerne Singvögel, Watvögel und Taucher für ihre Präparate-Kollektionen schießen.

# ..... Malta: Einsätze gegen Wilderei und Tierhandel

*EU-Kommission entsendet Inspektorenteam*

*Von Axel Hirschfeld*



**Bedrohte Schönheit: Bienenfresser stehen europaweit auf den Roten Listen. Beim Durchzug werden sie auf Malta von Trophäenjägern abgeschossen.**

► **Erfolg für einen besseren Vogelschutz auf Malta: In Valetta haben Richter am 14. Oktober 2004 ein Sensationsurteil gegen Wilderer gefällt. Weil sie illegal auf durchziehende Schwäne geschossen hatten, wurden zwei 42 und 33 Jahre alte Brüder zu Freiheitsstrafen von einem halben Jahr bzw. 21 Monaten ohne Bewährung verurteilt. Das Gericht sah es als erwiesen an, daß beide Beschuldigte im Bereich der St. Thomas Bay von einem Schnellboot aus ohne Jagdlizenz außerhalb der Jagdsaison und dazu noch in einer absoluten Jagdverbotszone streng geschützte Schwäne erlegt hatten. Damit wurden auf Malta zum ersten Mal Jäger wegen Verletzung von Schutzbestimmungen ins Gefängnis geschickt. Ein wichtiger Schritt im Kampf gegen den vielerorts immer noch als Kavaliersdelikt betrachteten Vogelmord, der vor allem der intensiven Ermittlungsarbeit der vom Komitee unterstützten Umweltpolizei A.L.E. zu verdanken ist.**

Die abschreckende Wirkung des Richterspruches hielt sich derweil in Grenzen. So wurde bereits wenige Stunden nach dem Urteil der Abschluß eines Fischadlers aus der Umgebung des Laferla Cross (bei Buskett) gemeldet. Am 15. 10. 2004 beobachteten Ornithologen, wie vor der Küste Gozos von einem Boot aus durchziehende Baßtöpel und Wespenbussarde unter Beschuß genommen wurden. Den traurigen Höhepunkt des vergangenen Herbstes stellt jedoch der Abschluß eines Lannerfalken am 16. 11. 2004 bei Mellieha dar. Der Bestand dieser Art in Europa wird auf kaum 300 Tiere geschätzt. In beiden Fällen gelang es den sofort alarmierten A.L.E.-Beamten, einige der an der Jagd beteiligten Personen zu identifizieren und anzuzeigen. Insgesamt wurden im Jahr 2004 nach Hinweisen und bei Kontrollen mehr als 460 Jäger und Vogelfänger von der Polizei angezeigt und dabei 121 Schusswaffen beschlagnahmt.

© Wildlife / Simon

Daß maltesische Jäger nach wie vor auch im Ausland unterwegs sind, um geschützte Zugvögel zu schießen, zeigten am 5. und 28. Januar 2005 zwei Funde ausgestopfter Jagdtrophäen am Flughafen von



© Jan Rodis

**Bergung eines angeschossenen Wespenbussardes im Frühling 2004 in der Nähe von Valetta.**

Valetta. In den Reisekoffern von zwei aus Tunesien und Ägypten einreisenden Jägern entdeckten Zollbeamte mehr als 750 tote Vögel, darunter zahlreiche frisch geschossene Greif- und Singvögel. Bei einer weiteren Polizeiaktion wurden – ebenfalls im Januar 2005 – in Valetta mehr als 600 lebende Finken beschlagnahmt, die von Italien nach Malta geschmuggelt worden waren.

Das Komitee hat über diese und weitere Verstöße seit dem EU-Beitritt Malts mehrere umfangreiche Dossiers erstellt und der EU-Kommission mit der Forderung übersandt, Wilderei und Wildtierhandel auf Malta endlich strenger zu überwachen. Darüber hinaus haben zahlreiche Protestschreiben von Komiteemitgliedern und unserer Partner im In- und Ausland dazu geführt, daß sich der neue EU-Um-



© Gilardi

**Im Januar 2005 beschlagnahmte die maltesische Polizei mehr als 600 illegal eingeführte Grünfinken. Mehr als drei Viertel aller Tiere überlebte den Transport nicht.**

weltkommissar Stavros Dimas seit seiner Amtseinführung offenbar bereits intensiv mit dem Problem beschäftigt hat. So wurde von der EU-Kommission beschlossen, im März 2005 ein sechsköpfiges Inspektorenteam zur Dokumentation von Wilderei auf die Mittelmeerinsel zu schicken. Ausschlaggebend für die Entsendung der Kontrolleure waren nach Angaben einer Kommissionssprecherin die zahlreichen Berichte und Beschwerdebriefe von Vogelschützern und Abgeordneten – insbesondere aus Deutschland.

Der jährliche Frühlingseinsatz des Komitees wird in diesem Jahr vom 15. bis



© LRBPO

**Zugepflastert: Längs der maltesischen Westküste haben Jäger und Vogelfänger unzählige Jagdhütten und Schlagnetze aufgebaut. Die roten Kreise markieren die einzelnen Anlagen.**

zum 28. April stattfinden. Im Mittelpunkt der Aktionen stehen diesmal die Zerstörung illegaler Fanggeräte in Zusammenarbeit mit der Umweltpolizei, die Überwachung von „Problemzonen“ mit Videokameras sowie eine möglichst umfangreiche Dokumentation von Wilderei und illegaler Jagd auf Zugvögel. Sämtliche gesammelten Daten werden anschließend auch dem Inspektorenteam der EU-Kommission für ihre Bewertung der Situation auf Malta zur Verfügung gestellt. ◀

## Machen Sie mit!

Die Protestkampagne des Komitees gegen die nach wie vor legale Jagd auf mehr als 40 Zugvogelarten läuft weiter auf Hochtouren. Gemeinsam mit unseren Freunden vom Königlich-Belgischen Vogelschutzverband haben wir bis Mitte Februar 2005 mehr als 100.000 Unterschriften gegen den Vogelmord auf Malta gesammelt, die wir im Sommer gemeinsam in Brüssel übergeben wollen. Damit die „magische“ Grenze von mehr als einer halben Million Unterschriften bis dahin erreicht wird, ruft der Vorstand noch einmal alle Mitglieder und Aktiven zum „Endspurt“ auf. Helfen Sie mit, die Vogeljagd auf Malta endlich zu beenden. Geben Sie Ihre Stimme für einen besseren Schutz unserer Zugvögel ab. Unterschriftenlisten können kostenlos beim Komitee gegen den Vogelmord (Tel. 02 28/66 55 21, [info@komitee.de](mailto:info@komitee.de)) bestellt werden.



# .....Mit Schnellbooten gegen Wilderer



© Komitee gegen den Vogelermord

## Vogeljäger auf Malta:

Mit mehr als 13.000 Jägern und Vogelfängern hat die ca. 315 Quadratkilometer große Inselrepublik die höchste Jägerdichte Europas.

## Kontrollfahrt:

Mit einem vom Komitee gegen den Vogelermord finanzierten Schnellboot macht Polizei Jagd auf Wilderer vor der maltesischen Küste.



© Komitee gegen den Vogelermord

**Artenschutzbrief:** Wie und wo wird kontrolliert ?

**Miruzzi:** Neben den Kontrollen an Land wird auch überwacht, ob sich die Jäger auch auf dem Meer an das Gesetz halten. Der A.L.E. stehen dafür Schlauch- und Schnellboote zur Verfügung, die das ganze Jahr über entlang der Küste patrouillieren. Insgesamt haben wir im letzten Jahr 66 Personen bei der illegalen Jagd auf See erwischt.

**Artenschutzbrief:** Wie reagieren die Wilderer, wenn sie von Ihren Leuten erwischt werden?

**Miruzzi:** Wie alle Täter, die von der Polizei geschnappt werden: Sie sind natürlich ganz und gar nicht glücklich.

**Artenschutzbrief:** Im Oktober vergangenen Jahres wurden zum ersten Mal zwei Wilderer für mehrere Monate ins Gefängnis geschickt. Wie wichtig sind solche Urteile für Ihre Arbeit?

**Miruzzi:** Solche Gerichtsurteile können ein Weg sein, um die Leute davon abzuhalten, Verbrechen zu begehen. Darüberhinaus halte ich vor allem die Hinweise aus der Öffentlichkeit für wichtig, die uns dabei helfen, Wilderer überhaupt vor Gericht zu bringen. Weiterhin helfen Spenden von Nicht-Regierungsorganisationen dabei, die Ressourcen der Polizei zusätzlich zu verstärken.

**Artenschutzbrief:** Die EU-Kommission hat angekündigt, in diesem Frühling ein Inspektorenteam nach Malta zu schicken, um die Frühlingsjagd auf geschützte Arten zu dokumentieren. Haben sich die Inspektoren schon bei Ihnen gemeldet?

**Miruzzi:** Nein, darüber ist die A.L.E. bisher noch nicht informiert worden. ◀

- ▶ Auf Malta kämpft eine Einheit der Umweltpolizei A.L.E. (Administrative Law Enforcement Unit) gegen Wilderei und illegalen Vogelfang. Geleitet wird die etwa 30köpfige Ermittlungsgruppe von Inspektor Alexander P. Miruzzi. Der Artenschutzbrief sprach mit ihm über aktuelle Fahndungserfolge und die Zusammenarbeit mit den Inspektoren der EU.



© Komitee gegen den Vogelermord

Umweltpolizist Alex Miruzzi mit beschlagnahmten Vogelpräparaten.

**Artenschutzbrief:** Herr Miruzzi, können Sie uns einen kurzen Überblick über die Zahl der von der maltesischen Polizei im letzten Jahr beobachteten Jagdverstöße geben?

**Miruzzi:** Im Jahr 2004 haben wir gegen insgesamt 380 Jäger und 62 Vogelfänger Anzeige erstattet, weil sie gegen Jagdbestimmungen verstoßen haben. Dabei wurden insgesamt 121 Schusswaffen beschlagnahmt. In weiteren 33 Fällen wurden Verfahren wegen des Besitzes geschützter Arten eingeleitet.

**Phönix aus der Asche****Das Schicksal des Uhus.....  
in Deutschland**

Von Dr. Lutz Dalbeck

- *Mitte der 1960er Jahre war der Uhubestand in Deutschland auf zerstreute Reliktvorkommen in Bayern, Thüringen und Sachsen zusammengeschrnolzen, in den nordwestlich angrenzenden Beneluxstaaten war er gänzlich ausgerottet. Auch in Skandinavien und vielen anderen Regionen Europas stand es um das Überleben der größten Eule Europas schlecht. Dem Einsatz zahlloser ehrenamtlicher Mitarbeiter ist es zu danken, dass der Uhu rund 40 Jahre später wieder in allen Bundesländern, in Luxemburg, Belgien, Dänemark – und seit einigen Jahren sogar wieder in den Niederlanden heimisch ist. 2005 ist er der „Vogel des Jahres“.*

Der Uhu gehört zu den Vogelarten, die den Menschen schon seit langer Zeit faszinieren – eine Art der Faszination, die ihm allerdings nicht gerade zum Vorteil gereichte: Schon in der Antike galt er als Bote der Unterwelt und Sinnbild des Dämonischen; er kündigte Feuersbrünste, Hunger, Tod, Krieg, militärische Niederlagen und generell das Verderben an. So nennt ihn der römische Dichter Ovid unter den Vorzeichen zu Cäsars Ermordung. Als „Carmen ferale“ – Todesgesang – bezeichnete man seinen Ruf. Im Mittelalter galt er als todbringender Vogel des Teufels, was heute noch an den Namen traditioneller Uhubruttfelsen, wie „Teufelskammer“ oder „Teufelsley“ beispielsweise an der Mosel und im Rurtal zu erkennen ist. Bis in die Neuzeit nagelte man Uhus wie auch andere Eulen an Haus- und Scheunentore, um Blitzschlag und Zauberei fernzuhalten. So begann die Ver-



© MABU Bonn

folgung des Uhus bereits vor weit mehr als 1.000 Jahren, sofern man sich traute, dem Boten böser Mächte entgegentreten.

**Die Ausrottung durch die Preußen**

Dennoch war der Uhu bis ins 17. Jahrhundert hinein in ganz Mitteleuropa weit ver-



© Lutz Dalbeck

**Der Uhu war einst fast ausgestorben – nun ist der faszinierende Vogel wieder überall in Deutschland heimisch.**

breitet. Alleine in Nordwestdeutschland lebten vermutlich deutlich mehr als 1.000 Paare. Erst moderne Waffen und die konsequente, mit staatlichen Prämien geförderte „Raubzeugbekämpfung“ durch die Preußen führten zu einem drastischen Rückgang. Da zugleich die Nachfrage nach Uhus für die „Hüttenjagd“ stieg, wurden vermehrt Jungtiere aus der stetig schrumpfenden Wildpopulation entnommen. Bei der Hüttenjagd nutzte der Jäger, daß zahlreiche Vogelarten, besonders Greifvögel und Rabenvögel, einen tagsüber entdeckten Uhu attackieren. Hierzu setzte man einen Uhu gut sichtbar in freiem Feld auf einen Pflock. Aus einer Erdhütte heraus konnten die Jäger dann Greifvögel und Krähen in großer Zahl

schießen. Die ab Mitte des 19. Jahrhunderts zunehmende Hüttenjagd hatte zur Konsequenz, daß seit Beginn des 20. Jahrhunderts nur noch eine überalterte und fragmentierte „Fassadenpopulation“ aus Brutpaaren übrig war, deren Junge als Hüttenuhus ihr Leben in Gefangenschaft fristeten. Damit verschwand der Uhu

schließlich in weiten Teilen Mitteleuropas zwischen 1935 und 1965 völlig.

### **Nach dem Zusammenbruch: Eine Organisation formiert sich**

Die Situation änderte sich, als sich Anfang der 1960er Jahre im Deutschen Naturschutzring (DNR) die „Aktion Uhuschutz“ formierte, die den endgültigen Niedergang des Uhus in Deutschland abzuwenden versuchte. Zentraler Bestandteil des Artenschutzprojekts sollte die Wiederansiedlung sein, gründete also darauf, Uhus im einstigen Areal freizulassen. Unterschiedliche Vorstellungen über Art und Umfang der Freilassungen führten schließlich dazu, dass die „Aktion Uhuschutz“ 1973 eingestellt wurde. Daraufhin gründete Oswald Freiherr von Frankenberg und Ludwigsdorf in Zusammenarbeit mit Prof. Günther Niethammer die „Aktion zur Wiedereinbürgerung des Uhus“ (AzWU). Ziel dieser Organisation war die Wiederansiedlung des Uhus im nordwestdeutschen Mittelgebirgsraum auf der Basis von Volieren-Nachzuchten. Die Volierenpopulation bestand einerseits aus Importen – überwiegend aus der Tschechischen Republik, Jugoslawien, Schweden und der Sowjetunion – andererseits aus ehemaligen Hüttenuhus, die durch Aufrufe in der Jagdpresse ausfindig gemacht werden konnten. Diese Uhus wurden zu Paaren zusammengestellt, an Tierparks und Zoos, aber auch an Klöster, Forstämter und Privatpersonen abgegeben und so allmählich ein Zuchtstamm aufgebaut.

Das Gebiet der Wiederansiedlung waren die Mittelgebirge in den Bundesländern Niedersachsen (Harz), Nordrhein-Westfalen (Weserbergland, Eifel), Hessen (Hessisches Bergland), Rheinland-Pfalz (Eifel) und Saarland, ab 1981 auch Schleswig-Holstein. Durch die systematischen Freilassungen etablierten sich schon bald die ersten Brutpaare im Freiland. Die Zahl der in freier Natur geschlüpften Uhus stieg in den ersten Jahren allmählich, im Laufe der 1980er Jahre stark an und wurde unterstützt von einer bis zum Ende der 1980er Jahre stetig steigenden Zahl freigelassener Uhus. Mit 199 freigelassenen Jungvögeln



© Lutz Dalbeck

**Naturfelsen – hier im Ruhrtal (NRW) – gehören zu den wichtigsten Brutplätzen des Uhus. Kletterer können den Verlust ganzer Gelege verursachen.**



© Lutz Dalbeck

im Jahr 1988 erreichte die Aktion einen Höhepunkt. Das Jahr danach stellte die Wende dar, da erstmals mehr Jungtiere im Freiland als in den Volieren schlüpfen.

### **Resümee eines erfolgreichen Artenschutzprojektes**

Nach mehr als 2.500 freigelassenen Uhus ist eine der erfolgreichsten Artenschutzprojekte in Europa inzwischen abgeschlossen – der faszinierende Vogel ist heute wieder in allen Bundesländern heimisch. Mit ca. 800 Paaren in Deutschland, rund 50 Paaren in den Beneluxländern und weiteren 20 bis 30 in Dänemark existiert heute nördlich der Alpen wieder eine stabile Population – ein Erfolg, den sich die Uhuschützer mit berechtigtem Stolz auf die Fahnen schreiben dürfen. Der Zuchtstamm in den Volieren wird seit Anfang der 1990er Jahre abgebaut und inzwischen werden lediglich in Schleswig-Holstein noch wenige Uhus freigelassen.

Arbeitslos sind die Naturschützer indes nicht geworden: Nach Auflösung der „AzWU“ im Jahre 1992 wurde noch im selben Jahr die Nachfolgeorganisation „Gesellschaft zur Erhaltung der Eulen e.V.“ gegründet. Sie verwaltet die im Rahmen der Wiederansiedlung des Uhus gewonnenen Daten über den Fortschritt der Aktion und führt bis heute die Beobachtung der Bestandsentwicklung des Uhus in der Eifel fort.

Heute hat der Uhu mit den „Nebenwirkungen“ der Zivilisation zu kämpfen. Insbesondere Störungen an den Nistplätzen – zumeist durch Kletterer in Steinbrüchen und an Naturfelsen – führen immer wieder zum Verlust ganzer Brutten. Auch ungesicherte Stromleitungen werden den großen Vögeln immer noch zum Verhängnis, ebenso wie die fortschreitende Zerstörung des Lebensraumes durch den Bau von Autobahnen, Industriegebieten und die intensive Landwirtschaft.

Doch so dramatisch wie vor Jahrzehnten sieht es längst nicht mehr aus. Die weit voran geschrittene Sicherung von Stromleitungen und Erfolge beim Schutz des Le-



© Komitee gegen den Vogelmord

Die vom Komitee unterstützte Wildvogelpflegestation Kirchwald bei Mayen (hier Leiterin Helga Steffens mit verletztem Uhu) hat in den letzten 20 Jahren fast 200 Uhus gepflegt und in der Eifel freigelassen.

bensraumes haben dafür gesorgt, daß der diesjährige „Vogel des Jahres“ sicher auch noch unsere Enkel in seinen Bann ziehen wird. ◀

### **Steckbrief:**

**Uhu** – *Bubo bubo*  
Ordnung: Eulenvögel

*Bestand in Deutschland:*  
800 Paare

*Größe:*  
65 bis 70 cm,  
weltgrößte Eule

*Gewicht:*  
2 bis 2,5 kg

*Nahrung:*  
Nager, Igel, Hasenartige, Vögel

*Brutzeit:*  
Februar bis Juni

*Schutz:*  
streng geschützt

*Zugverhalten:*  
in Europa Standvogel



© Naturschutzbund Deutschland



- *Das muntere Zwitschern Dutzender auf Telefonleitungen sitzender Schwalben ist vielerorts selten geworden. Besonders in den Städten sind die Frühlingsboten inzwischen rar. Aber auch in ländlichen Regionen droht den Vögeln immer mehr Ungemach.*

An ihren Lebensraum haben Schwalben eigentlich keine hohen Ansprüche: Sie brauchen eine offene Tierhaltung wegen der damit verbundenen zahlreichen Insekten sowie lehmige Pfützen als Materialquellen für den Nestbau. Beides wird mehr und mehr zum Problem. Denn die industrielle Tierhaltung arbeitet inzwischen mit hermetisch abgeschirmten, mit Klimaanlagen versehenen Stallungen, in die weder eine Fliege hinein, geschweige denn heraus kommt. Und die einstigen unbefestigten Straßen und Wege sind fast überall den „Unser Dorf soll schöner werden“-Aktivisten zum Opfer gefallen. Wo es einst bäuerlich-rustikal zuging, zieren heute Asphalt und gepflasterte Gehwege unsere Dörfer.

Doch selbst dort, wo Nahrung und Nistmaterial in ausreichendem Maße zu finden sind, wird es den Schwalben nicht leicht gemacht. Es gibt Hauseigentümer – und es sind gar nicht wenige – die sich von einem Kotspritzer oder einem kleinen Lehmklumpen auf der Fassade aus der Fassung bringen lassen. Mit Schaufeln und

Besen rücken sie den Nestern zuleibe – selbst dann, wenn bereits Eier oder gar Jungvögel darin liegen. Es werden wohl jährlich mehrere Tausend Schwalbenküken sein, die so in deutschen Mülltonnen enden.

Dabei stehen Schwalbennester – wie die Schwalben selbst – unter dem ausdrücklichen Schutz des Bundesnaturschutzgesetzes. In Paragraph 42 steht, daß „Nist-, Wohn- und Zufluchtstätten“ geschützter Tierarten nicht zerstört werden dürfen. Es ist demnach also auch verboten, die Nester in der kalten Jahreszeit – wenn die Schwalben im afrikanischen Winterquartier weilen – anzurühren. Ist ein Nest mit Jungvögeln besetzt, wird gleich noch ein Verstoß gegen das Tierschutzgesetz daraus. Das Töten von Wirbeltieren ohne triftigen Grund und ohne entsprechende Ausbildung ist untersagt und eine Straftat. Der Schutz der liebevoll sauber gehaltenen Hausfassade gilt – nebenbei bemerkt – keinesfalls als „Grund“ im Sinne des Gesetzes.

Was also tun, wenn ein Nachbar wieder einmal die Finger nicht von den kunstvollen Lehmbauten lassen kann? Zunächst einmal hilft ein freundliches Gespräch. Erklären Sie ihm in aller Ruhe, welchen



**Kinderstube: Die Nester aller geschützten Vogelarten stehen unter dem Schutz des Bundesnaturschutzgesetzes.**

Schaden er anrichtet und lassen Sie nicht unerwähnt, daß sein Tun verboten ist. Fragen Sie ihn auch, ob er nicht mit „Kotbrettern“ oder anderen Einrichtungen unter den Nestern die Verschmutzung des Hauses verhindern möchte – eine passable Lösung für solche Fälle. Erst wenn Sie keinen Erfolg mit Ihrer Aufklärungsarbeit haben, können Sie mit einer Anzeige drohen. Sollten Sie auch mit diesem Säbelrasseln zu keinem Ergebnis kommen, bleibt als letzter Schritt der Gang zu den Behörden.

Für eine Anzeige brauchen Sie vor allem einen – oder besser mehrere – Zeugen, der die Zerstörung der Nester ebenfalls gesehen hat. Das nachfolgende Muster kann Ihnen beim Verfassen der Anzeige als Vorlage dienen. Beachten Sie, daß Sie für den Fall, daß Küken oder Altvögel verletzt werden, sämtliche das Tierschutzgesetz betreffenden Zusätze nicht auslassen. Als Adressat bietet sich die Staatsanwaltschaft an. Diese hat ihren Sitz in der Regel in Ihrer Kreisstadt. Wenn Sie sich nicht sicher sind, fragen Sie einfach bei der örtlichen Polizei nach, welche Staatsanwaltschaft zuständig ist.

Um sicher zu gehen, daß die Behörden auch wirklich aktiv werden, lassen Sie sich



© Ernst-August Schurz

**Übeltäter: Wer beobachtet, daß Schwalbennester zerstört werden, sollte sich sofort mit der Polizei in Verbindung setzen.**

## Wir helfen Ihnen!

Sollten Sie Probleme „in Sachen Schwalben“ haben, können Sie sich auch gerne an unsere Bonner Geschäftsstelle wenden. Wir haben auch ein kleines Merkblatt zum rechtlichen Schutz von Rauch- und Mehlschwalben vorbereitet, daß Sie kostenlos bei uns anfordern können.

das Aktenzeichen des Vorgangs geben. Sollten Sie nach einem Monat noch nichts von der Staatsanwaltschaft oder einer anderen Behörde gehört haben und niemand Ihre Zeugen hören wollte, greifen Sie zum Telefon und haken Sie nach. Anrufe können in solchen Fällen Wunder wirken. ◀

### Musteranzeige

Staatsanwaltschaft Musterstadt  
Musterstraße  
12345 Musterstadt

Datum

#### Anzeige wegen Verstoßes gegen das Bundesnaturschutzgesetz (Zusatz, wenn Jungvögel getötet wurden: und das Tierschutzgesetz)

Sehr geehrte Damen und Herren,

hiermit erstatte ich Anzeige gegen Unbekannt (ggf. Name des Beschuldigten) wegen Verdacht auf Verstoß gegen das Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG) (Zusatz, wenn Jungvögel getötet wurden: und das Tierschutzgesetz)

Am ... (Datum und Uhrzeit der beobachteten Tat) beobachtete ich zusammen mit ... (Name des/der Zeugen mit Adressen) wie Herr/Frau ... (Name des Beschuldigten) Schwalbennester an seinem Haus entfernte, obwohl zu diesem Zeitpunkt die Schwalben bereits brüteten. Durch die Maßnahmen des ... (Name des Beschuldigten) wurden die in den Nestern befindlichen Jungtiere (oder Eier) getötet (im Falle von Eiern: zerstört).

Rauch- und Mehlschwalben sind als europäische Vogelarten gemäß den Bestimmungen des BNatSchG besonders geschützte Tierarten. § 42 (1) 1. BNatSchG verbietet, Entwicklungsformen, Nist-, Brut-, Wohn- oder Zufluchtstätten besonders geschützter Arten zu beschädigen oder zu zerstören. (Zusatz, wenn Jungvögel getötet wurden: Weiterhin ist die Zerstörung besetzter Schwalbennester eine Straftat gemäß den Vorgaben des Tierschutzgesetzes (TierSchG). Die §§ 1 und 4 (1) TierSchG untersagen ausdrücklich das Töten von Wirbeltieren ohne vernünftigen Grund sowie durch Personen, die hierfür nicht die notwendigen Kenntnisse und Fähigkeiten besitzen.)

Ich möchte Sie bitten, mir das Aktenzeichen mitzuteilen und mich über den Fortgang des Verfahrens zu unterrichten.

Mit freundlichen Grüßen (oder: Hochachtungsvoll)



## **Toter Habicht als Warnung**

**Altötting.** Ein frisch getötetes Habicht-Männchen, in dessen Schlund ein Kondom gestopft worden war, haben Unbekannte in die Hauszufahrt eines im Landkreis Rottal-Inn aktiven Artenschützers geworfen. Wie die Sektion des Habichts durch einen Tierarzt ergab, wurde das Tier mit einer Käfig-Falle gefangen und anschließend durch einen Schlag auf den Kopf betäubt. Mit einem Stift hatten die Täter dem noch lebenden Vogel ein Kondom in den Schlund gestopft, wobei die Luftröhre durchtrennt und ihm eine tödliche Verletzung am Herz beigebracht wurde. Der geschockte Tierfreund geht davon aus, daß es sich um einen Racheakt handelt, weil er im letzten Jahr durch eine Zeugenaussage vor Gericht zur Verurteilung von zwei Vogel-Wilderern beigetragen hatte. Die Staatsanwaltschaft ermittelt.

## **Beschlagnahmte Adler eingeschläfert**

**Brüssel.** Bei der Kontrolle eines aus Thailand nach Belgien reisenden Mannes entdeckten Beamte des belgischen Zolls Mitte Oktober 2004 auf dem Brüsseler Flughafen zwei in Röhrenkörbe gepferchte Nepal-Haubenadler. Die Tiere sollten offenbar ohne jegliche Genehmigung zu einem belgischen „Greifvogelliebhaber“ gebracht werden, in dessen Auftrag die Tiere im Westen Thailands gefangen wurden. Aufgrund des Risikos der Einschleppung der sog. „Vogelgrippe“ aus Asien wurden beide Tiere kurz nach der Beschlagnahme aufgrund einer Verfügung des belgischen Gesundheitsministeriums eingeschläfert und anschließend verbrannt.

## **Razzia gegen Singvogelschmuggler**

**London.** Bei der Durchsuchung einer als Treffpunkt von Finkenschmugglern bekannten Londoner Gaststätte haben Beamte von Scotland Yard Anfang Februar



© Volker Wördel

**Buchfinken erzielen auf dem englischen Schwarzmarkt Preise von bis zu 80 Euro.**

2005 mehr als 100 Gimpel, Stieglitze, Grün- und Buchfinken beschlagnahmt. Insgesamt wurden 13 Mitglieder eines Vogelfängerstammtisches wegen des Verdachts auf illegalen Fang und Handel mit Singvögeln vorübergehend festgenommen und befragt. Hintergrund der Polizeiaktion waren Berichte über zunehmenden illegalen Fang und Schmuggel von Singvögeln, insbesondere nach Belgien. Im April sollen die Beschuldigten erneut vorgeladen werden. Zur Zeit laufen die Ermittlungen von Polizei und Staatsanwaltschaft.

## **Niederländer schmuggelte drei Tonnen Korallenriff**

**Düsseldorf.** Beamten des Zollfahndungsamtes Essen ist ein Schlag gegen den illegalen Handel mit geschützten Steinkorallen gelungen. Auf dem Düsseldorfer Flughafen entdeckten Zöllner bei der Kontrolle einer als „Aquariensteine“ deklarierten Frachtsendung aus Kenia im April 2004 insgesamt 800 Kilogramm lebende Riffkorallen. Fein säuberlich verpackt in Plastiktüten voller Meerwasser enthielten die Korallenstücke zahlreiche lebende Seesterne, Krebse und sogar eine lebende Muräne. Nach derzeitigem Ermittlungsstand hat der Beschuldigte – ein niederländischer Großhändler für Aquarien-



© LRBP

**Qualvoller Schmuggel:**  
Eingepfercht in enge Röhren  
sollten zwei seltene Adler  
von Thailand nach Belgien  
geschmuggelt werden.



**Illegales aus Kenia:** Eine Mitarbeiterin der Zollfahndung mit Teilen der in Düsseldorf beschlagnahmten Steinkorallenplatten.

zubehör – allein im Jahr 2004 rund 3 Tonnen Korallen von Afrika nach Europa geschmuggelt.

### **Neue Vogelart entdeckt**

**Manila.** Ein Team aus britischen und philippinischen Wissenschaftlern hat im Sommer 2004 im Calayan-Gebirge auf Babuyan, einer Insel im Norden der Philippinen, eine neue Vogelart entdeckt. Die „Calayan-Ralle“ – wie sie genannt wurde – ist eine flugunfähige Verwandte unseres Bläshuhns. Der etwa taubengroße Vogel lebt in einem sehr kleinen Areal entlang von Flüssen im Regenwald, sein Bestand wird auf maximal 200 Brutpaare geschätzt. Eine akute Gefährdung der Calayan-Ralle konnten die Ornithologen nicht ausmachen, dennoch ist Carl Oliveros – Leiter der Expedition – besorgt: „Das kleine Verbreitungsgebiet der neuen Art macht sie Anfällig für den Verlust des Lebensraumes. Zudem stellen eingeführte Tiere wie Ratten und Katzen eine potenti-

© Zollfahndungsamt Essen

© Filippo Bambergi

elle Gefährdung dar, weil der Vogel am Boden brütet.“ Die Wissenschaftler wollen nun mehr über die Biologie des Vogels erforschen, um einen wirkungsvollen Schutz gewährleisten zu können.

### **„Mafia-Jagdpark“ geschlossen**

**Neapel.** Die Umwelteinheit der Carabinieri hat in Villa Literno – gelegen nahe des Vesuvs in der süditalienischen Provinz Neapel – einen „Jagdpark“ der Camorra geschlossen. Auf dem mehrere Hektar großen Gelände hatten die Beamten 40 Teiche entdeckt, die von betonierten Schießbunkern eingerahmt waren. Jäger konnten hier für eine „Pacht“ von 7.500 bis 15.000 Euro pro Saison illegal Jagd auf Wasservögel machen. Auf dem Gelände kommen unter anderem Flamingos, Rohrweihen, verschiedene Reiher und andere Wasservögel vor, die selbst während der Brutzeit unter Beschuss genommen wurden. Mit Tonbandgeräten, die neben Waffen bei den Betreibern der Anlage beschlagnahmt werden konnten, wurden die Vögel direkt vor die Flinten der zahlenden Gäste gelockt. Italiens Umweltminister Matteoli hat angekündigt, das Gelände in ein Naturschutzgebiet umwandeln zu wollen.



© Desmond Allen

**Neue Vogelart:** Das erste Bild der flugunfähigen Calayan-Ralle.



**Munitionsdepot:** Italienische Militärpolizisten beschlagnahmen in einem Betonversteck gelagerte Schrotpatronen.

Die Verwendung von Leimruten in Spanien – so der Europäische Gerichtshof – ist unzulässig.



© Komitee gegen den Vogelmord

## **EUGH:** **Vogelfang mit Leimruten ist unzulässig**

Madrid/Luxemburg. Erfolg für den Zugvogelschutz in Spanien: Die Zweite Kammer des Europäischen Gerichtshofes hat die in Nordostspanien massenhaft betriebene Vogeljagd mit Leimruten für unzulässig erklärt. „Das Königreich Spanien hat mit der Duldung des Leimrutenfangs eindeutig gegen seine Verpflichtungen aus der Vogelschutzrichtlinie verstoßen“, so die Luxemburger Richter in ihrem Urteil vom 9. Dezember 2004. Beim Fang in den Regionen Valencia, Kastellon und Katalonien werden jedes Jahr mehr als eine halbe Million Drosseln, Rotkehlchen und anderer Singvögel brutal getötet. Angelockt von lebenden Artgenossen ersticken die Zugvögel in dem zähen Vogelleim, der auf Äste und Sitzwarten um die Fanghütten („Barracas“) der Vogeljäger geschmiert wird.

## **Bussarde vergiftet – Jagdschein weg**

Offenburg. Drei Ex-Jägern aus Baden Württemberg konnte nachgewiesen werden, daß sie zwischen 1997 und 2003 mindestens 6 Mäusebussarde gezielt mit Giftködern getötet hatten. Reste des Giftes wurden nach Angaben der Staatsanwaltschaft Offenburg sowohl in den Kadavern, als auch bei den Wilderern entdeckt. Entsprechend hoch fielen die Tagessätze aus.

„Sie liegen knapp unter der Grenze, bei der ein Eintrag ins polizeiliche Führungszeugnis unvermeidlich wird und deutlich über der Grenze, bei der es zu Konsequenzen mit dem Jagdschein kommen muss“, sagte der Staatsanwalt. Im Klartext: Ab 60 Tagessätzen – egal wegen welcher Straftat – ist der Jagdschein weg, bei 91 Tagessätzen folgt der Eintrag ins Führungszeugnis.

## **Greifvögel:** **Ministerium richtet Stabsstelle ein**

Düsseldorf. Um die Verfolgung von Greifvögeln und Eulen durch Jäger, Taubenzüchter, Präparatoren und Greifvogelhändler in Nordrhein-Westfalen besser bekämpfen zu können, hat das Düsseldorfer Umweltministerium (MUNLV) im Februar 2005 eine Stabsstelle „Umweltkriminalität“ eingerichtet. Hintergrund ist die steigende Anzahl von Vergiftungen, Abschüssen, Aushorstungen, Fällen von Horstbäumen und gezielten Nachstellungen mit sog. Habichtsfangkörben. Das Komitee hatte zuletzt im Bereich der Jülicher und Euskirchener Börde mehrere Fälle von Vergiftung, Abschuß und Fang zur Anzeige gebracht, ohne daß ein Täter ermittelt werden konnte. Die neu eingerichtete Stabsstelle soll laut MUNLV intensiv mit den Polizeibehörden zusammenarbeiten, um künftig alle Möglichkeiten einer Aufklärung der Straftaten auszuschöpfen.



© Axel Hirschfeld

**Habichte sind besonders häufig Opfer illegaler Verfolgung.**

# Wir über uns

Das Komitee gegen den Vogelmord e.V. wurde am 1. März 1975 in Berlin gegründet. Gemeinsam mit Natur- und Tierschutzorganisationen in Europa und Übersee engagieren wir uns für einen besseren Schutz wildlebender Tiere – insbesondere Vögel – vor menschlicher Verfolgung.



Einsammeln von Fallen am Gardasee

## Wilderei bekämpfen

Rings um's Mittelmeer werden immer noch Millionen Zugvögel mit Netzen und Fallen gefangen und verspeist. Wir veranstalten entlang der Zugrouten Einsatzcamps, bei denen Freiwillige aus ganz Europa die illegalen Fanggeräte einsammeln. Jagdaufseher der italienischen Naturschutzverbände rüsten wir mit Geländefahrzeugen, Ferngläsern und Funkgeräten aus. In einigen Regionen geht die Wilderei spürbar zurück.



Polenta mit Singvögeln/  
in Fallen verendete  
Rotkehlchen



Zugvogeljäger  
auf Gebirgspaß

## Schutzgebiete schaffen

Auf Gebirgspässen und Inseln bündeln sich die Wege unserer Zugvögel, hier gibt es auch die meisten Jäger. Zahlreiche Pässe in den Alpen und im Apennin sind ebenso wie etliche Mittel-

meerinseln auf unsere Initiative hin unter Naturschutz gestellt worden. Und es werden ständig mehr!

## Gesetze verbessern

Mit Protestpostkartenaktionen, Petitionen und Prozessen vor den Gerichten streiten wir für bessere Gesetze zum Schutz unserer Zugvögel. Dabei hilft uns u.a. der Europäische Gerichtshof in Luxemburg. In Belgien, Italien und Frankreich konnten so schon Millionen geschützte Vögel vor drohendem Fang und Abschuss bewahrt werden.



Geschossener Bergfink



Gefangener Gelbbrustara

## Artenschutz weltweit

Millionen Wildtiere werden jährlich in aller Welt gefangen und nach Europa für den Zoohandel importiert. Zahlreiche Arten sind dadurch bedroht, ungezählte Tiere verenden qualvoll beim Fang und beim Transport. Wir klären die Verbraucher über das schmutzige Geschäft mit Papageien, Reptilien und anderen exotischen Tieren auf, kontrollieren Vogelbörsen und Händler.



Polizisten beschlagnahmen einen Habichtsfangkorb.

# Ihre Spende macht den Unterschied.



© Komitee gegen den Vogelmord

*Gartenrotschwänze gehören zu unseren bekanntesten und farbenprächtigsten Singvögeln. Mit Ihrer Unterstützung kämpft das Komitee gegen den Vogelmord gegen Jagd und Fang von Rotschwänzen und anderen Zugvögel im Mittelmeerraum.*



© Wildlife / Usher

## Helfen Sie



## mit! Spenden Sie mit!

Die Populationen unserer Wildvögel sind weltweit durch Jagd, Vogelfang und Lebensraumzerstörung bedroht. **Das Komitee gegen den Vogelmord, seine Spender, Partner und Förderer engagieren sich rund um den Globus gegen die Plünderung von Tierbeständen und ihren Lebensräumen.** Damit diese Arbeit in Zukunft fortgesetzt und intensiviert werden kann, benötigen wir Ihre Hilfe. Durch eine steuerlich absetzbare Spende können Sie unsere Aktionen und Kampagnen direkt unterstützen.

### Komitee gegen den Vogelmord e.V.

Aktionsgemeinschaft Tier- und Artenschutz  
Bundesgeschäftsstelle  
Auf dem Dransdorfer Berg 98, 53121 Bonn  
Tel. 02 28 / 66 55 21, Fax 02 28 / 66 52 80  
komitee@komitee.de  
www.komitee.de

Spendenkonten:  
Deutsche Bank Hamburg  
BLZ 200 700 24, Konto-Nr. 042 000 000  
Postbank Köln  
BLZ 370 100 50, Konto-Nr. 545 562 509  
Bank Bregenz (Österreich)  
BLZ 201 11, Konto-Nr. 280 279 990 00